



Nr. 230.

Breslau, Donnerstag den 2. October

1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: R. Hilscher.

## Übersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (Reformbewegung innerhalb des Protestantismus, die Dessauer deutsche Bank, die arbeitenden Klassen, deutsches Concil von Geistlichen aller Konfessionen). Aus Königsberg, Danzig (Buchhändler Gerhard), Schneidemühl, Magdeburg, Iselohne, Saarlouis und Koblenz. — Schreiben aus Dresden (die Kammer, Petitionen), Frankfurt a. M. (die kurhessische Regierung), vom Rhein (der Zollcongress), vom Main (das Haus Rothschild), aus Mannheim, Kassel, Stuttgart (Ronge), Ulm, Nürnberg, Bamberg und Hannover. — Aus Wien und Pesth. — Aus St. Petersburg. — Schreiben aus Paris (die Zeitungen, literar. Neuigkeiten) und Marseille. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus den Niederlanden. — Aus Brüssel. — Aus Lausanne. — Aus Rom.

## Inland.

† Berlin, 29. Septbr. — Die Broschüren-Literatur über die Reform-Bewegung innerhalb des Protestantismus ist noch immer im stetigen Wachsen begriffen. Wenn wir bloß die hier seit Kurzem erschienenen Schriften der Art und diejenigen, welche noch in der Arbeit begriffen sind, zusammenzählen wollten, sie würden gewiß mehr als ein Dugend betragen; dazu kommen nun aber von allen Ecken und Enden Deutschlands fast täglich ähnliche Produkte, so daß ihre Zahl leicht in einigen Monaten nach Hunderten gerechnet werden kann. Auf zwei solche Broschüren, die hier nächstens erscheinen werden und zwar von ganz entgegengesetzten Standpunkten, machen wir im Voraus aufmerksam; die eine vom hiesigen Privatdozenten Märker bespricht in 14 Thesen die heutige protestantische Bewegung und weist in dem Inhalte derselben ihr gutes Recht nach; die andere von einem Privatgelehrten Namens Widmann verfaßt, bildet gegen die sogenannten Lichtfreunde Opposition. Der Verfasser ist ein Schüler und Anhänger des bekannten Fr. Rohmer in der Schweiz, den der Zürcher Staatsrath Bluntschli zum Restaurator der Kirche und des Staats in seiner Heimath benutzt und der sich selbst als neuesten Messias betrachtete und in solcher vorgeblichen Stellung auch den genannten Widmann als Apostel verwenden wollte. Seit einiger Zeit nun hat derselbe sich in Berlin niedergelassen und früher schon seine Feder im Feuilleton der preußischen Allgemeinen Zeitung versucht, um die Lieder Herwegh's und andere sogenannte destructive Tendenzen zu bekämpfen. — Die polemische Kanzelrede des hiesigen Predigers Kunze gegen die zweite Berliner Protest-Eklärung hat außer der gedruckten Erwiderung des Consistorialraths Pischon auch unsern Magistrat als den Patron der Waisenhaus-Kirche, in welcher jene Predigt gehalten wurde, nach glaubwürdiger Versicherung veranlaßt, von dem wirklichen Inhalt derselben, denn in der gedruckten Rede sollen die heftigsten Stellen weggelassen worden sein, nähere Notiz zu nehmen und dieserhalb die geeigneten Schritte zu thun. — Was die projektirte deutsche Bank in Dessau betrifft, so weiß man jetzt, daß an der Spitze des Projekts ein sehr gewandter Stockjobber in Dessau steht; auch wird als thätiger Agent für dasselbe Unternehmen ein Dr. Schulte genannt, der schon bei verschiedenen Gelegenheiten in letzter Zeit an die Spitze von weit aussehenden Unternehmungen treten wollte oder sollte; wir erinnern nur daran, daß er von düppirten Zeitungs-Correspondenten als Inhaber einer neuen Zeitungs-Concession für Köln und als ein eventueller Begründer einer wahrhaft volkstümlichen Tagespresse ausgerufen wurde, daß ihn später dieselben Leute an die Spitze der Mosquito-Colonisation stellten, indem sie ihn zugleich zum Redakteur des später erschienenen Berichts über die dorthin angestellte Untersuchungs-Reise machten. Die Art und Weise, wie solche Gerüchte in die öffentlichen Blätter kommen, bedarf wohl keines Nachweises. Wenn alle diese Gerüchte in Nichts sich auflösten, so ist es doch ziemlich sicher, daß derselbe Dr. Schulte jetzt mit der Gründung einer römisch-katholischen Buchhandlung hier am Orte umgeht und daß sich daran das Projekt knüpft, auch eine entsprechende Buchdruckerei hier anzulegen.

\*\* Berlin, 29. Sept. — Ein Theil der Aufgabe, welche im vergangenen Winter der hiesige Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen auszuführen ge-

dachte, dazu aber nicht wegen äußerer Hindernisse gelangen konnte, ist jetzt für einen Bezirk Berlins ins Werk gerichtet und zwar in der Form einer Spargesellschaft, durch die unermüdliche Tätigkeit des um das hiesige Armenwesen hochverdienten Armen-Commissions-Vorsteher Herrn Liedke. Derselbe hat in einer eben erschienenen Schrift, welche den Titel führt: „Hebung der Noth der arbeitenden Klassen durch Selbsthilfe“ seine Erfahrungen über die Ursachen der Verarmung, über die bisher hier selbst zur Anwendung gekommenen Mittel, um dieselbe zu erleichtern, niedergelegt und sodann die Art und Weise nachgewiesen, wie er zu dem nunmehr schon in voller Tätigkeit stehenden und seine ersten Früchte tragenden Institut einer Spargesellschaft gelangt ist. Wir haben hier die Kenntnisse und Erfahrungen, die Vorschläge und Einrichtungen eines Mannes vor uns, der sich mit voller Liebe und Hingebung der Sache des armen Volkes seit mehreren Jahren gewidmet hat, dem kein verständiger Mensch den Vorwurf eines abstrakten Theoretikers machen wird, und dessen Worte und Vorschläge gewiß überall, wo gleiche Uebelstände durch gleiche Mittel zu beseitigen sind, Anklang und Nachreise finden werden. Den Anstoß dazu und die nähre Belehrung über die Mittel der Ausführung giebt die oben erwähnte Broschüre an die Hand, welche im Selbstverlage des Verfassers erschienen ist. Wenn wir bemerken, daß dieses ganze Unternehmen in unseren hohen und höchsten Kreisen der Gesellschaft, den wohlverdienten Beifall und eine rege Theilnahme gefunden hat, so erklärt sich dieses wohl von selbst aus der Einsicht, welche jene Kreise allmälig durchdringt, hinsichtlich der Gefahren, welche eine immer mehr zunehmende Verarmung der größeren Volksmasse begleiten müssen. Wenn wir aber andererseits auch die Erfahrung gemacht haben, daß dasselbe Unternehmen bei den zunächst dabei interessirten Volksklassen ungetheilten Beifall und Anklang sich verschafft hat, so liegt in dieser Popularität derselben die Bürgschaft für sein Fortbestehen und seine weitere Entwicklung. Herr Liedke hat, wie er sich darüber in seiner Broschüre ausspricht, überall bei seiner Verwaltung der Armen-Angelegenheiten darauf hingewirkt, daß das Ehrgefühl und das Vertrauen der dabei Beteiligten rege gehalten, erweckt oder belebt würde. Auf derselben Maxime beruht auch die von ihm eingeführte Spargesellschaft; indem er den Armen den Weg der Selbsthilfe zeigt und ihnen die dazu dienliche Vermittelung an die Hand giebt, belebt er ihr Vertrauen in die eigene Kraft und hält das Ehrgefühl in ihnen rege; er entwickelt aber auch in ihnen das Vertrauen zu dem begonnenen Unternehmen und der gemeinsamen Kraft, um es auszuführen, dadurch, daß er ihnen den gebührenden Anteil an der Verwaltung dieser ihrer eigenen Angelegenheit überlässt. Wir erblicken somit in diesem Unternehmen den Anfang der Anwendung von zwei Prinzipien, die für das Gediehen der Sache Bürgschaft leisten, wenn sonst keine äußeren Hindernisse störend dazwischen treten, und aus dem kleinen Keime reiche Frucht entwickeln dürfen, wenn nicht die Frucht vor den möglichen Gefahren solcher Prinzipien in weiterer Ausdehnung dem jungen Sproß die Lebenskraft entzieht. Was nun im Allgemeinen den Inhalt der erwähnten Schrift betrifft, so beschäftigt sich dieselbe zuerst mit der Armen-Verwaltung unserer Stadt; sie giebt eine allgemeine Übersicht über die hiesige Armeopflege im Jahre 1839, zeigt, wie sich die Bevölkerung unserer Stadt von 1829 bis 1839 um 69,663 Seelen, die Ausgaben der Haupt-Armen-Kasse in demselben Zeitraum aber um 93,000 Thlr. vermehrt haben und berechnet, daß Ende 1839 mindestens für die Armeopflege in unserer Stadt 700,000 Thlr. verwendet wurden. Ferner werden Betrachtungen über die Ursache der großen Verarmung in Berlin angestellt; der Verfasser führt dabei die gewöhnlich aufgestellten Ursachen ebenfalls an, wie Lust und Neigung zu Ausschweifungen aller Art, Mangel an Unterricht, on Geschekenkenntniß &c., er begnügt sich aber damit nicht, sondern rechnet nach, daß in Berlin etwa 30,000 Familien leben, deren täglicher Verdienst pro Kopf, nach Abzug der Miete, der Miethssteuer, der Mahl- und Schlachsteuer, kaum 2 Sgr. zum Unterhalt, zur Kleidung &c. beträgt.

Indem der Verfasser damit das praktische Gebiet bestreift, gibt er eine kurze aber gewichtige Übersicht seiner Erfahrungen, die er in seiner Verwaltung als Vorsteher einer Armen-Commission und zwar gerade in einem Bezirk, wo die Armut besonders sehaft ist, gesammelt hat. Seine erste Sorge lenkte er auf das Schulwesen; bei einer Revision, die er in seinem Bezirk, etwa dem 60sten Theile von Berlin, anstellte, fand er 40 Kinder im schulpflichtigen Alter bis zum 12ten Lebensjahr, die noch nie eine Schule besucht hatten, 20 Kinder in dem Alter von 11 bis 17 Jahren, welche zwar eingeschult gewesen waren, die Schule aber wieder verlassen und auch den Commandanten-Unterricht noch nicht besucht hatten, und endlich einen Menschen über 20 Jahre alt und noch nicht eingesegnet. Derselbe war als Verbrecher schon bestraft worden. Wie der treffliche Mann durch seine weiteren Erfahrungen zu dem Plane der Spargesellschaft gekommen und wie er dieselbe im Laufe dieses Jahres schon eingerichtet und zur Ausführung gebracht hat, wollen wir in der nächsten Correspondenz darstellen.

(Düss. 3.) Eine gewichtige Maßregel ist in Berathung gezogen und wird, wie man hört, binnen Kürzem zur Ausführung gelangen. Es soll nämlich ein allgemeines deutsches Concil von Geistlichen sämtlicher Confessionen berufen werden, um über die religiösen Angelegenheiten des Gesamtstaates berathend vernommen zu werden. Preußen will sich somit an die Spitze der confessionellen Bewegungen stellen, wie es bisher auch schon einen bedeutenden Einfluß auf denselben geübt hat. — Die bedeutenden Kosten zur Anfertigung des Pallium, welches hier der Rector magnificus vom 15. October d. J. ab bei einer jeden akademischen Feier umhängen soll, werden von Seiten des Kultusministeriums bestritten, die den Professoren zu ähnlichem Behufe vorgeschriebene Amtstracht aber hat ein jeder aus eigenen Mitteln sich anzuschaffen. Nach dem dazu erlassenen Ministerial-Rescript sollen die ordentlichen Professoren bei dergleichen feierlichen Gelegenheiten künftig nur in dem erwähnten mittelalterlichen Kostüm erscheinen, den außerordentlichen Professoren und Privat-Decenten bleibt es hingegen vorläufig noch gestattet, im Fall sie unvermögend sind, sich jetzt solche Amtstracht anfertigen zu lassen, bei akademischen Feierlichkeiten, wie bisher, mit einem einfachen schwatzten Anzuge sich zu schmücken.

Königsberg, 22. Sept. (D. D.) Heute verbreitet sich hier von Neuem die Nachricht, daß der Polizeipräsident Dr. Abegg mit Gehaltsulage als Director der Eisenbahn nach Oppeln (?) versetzt und den Oberpräsidialrath Zander zum Nachfolger althier erhalten würde. — Auf der gestrigen Parade machte der kommandirende General Graf v. Dohna dem Offiziers-Corps bekannt, daß Se. Majestät der König ihn zum Chef des 7. Ulanen-Regts. ernannt und diese Einennung mit dem guten Geist zugeschrieben würde, der in hiesiger Garnison und im ersten Armee-Corps überhaupt herrscht. — Wie es heißt, wird der Stadtgerichts-Director Rauter zum Ober-Landesgericht nach Ratibor versetzt werden. — Ein Journalist wurde wegen Abüßung einer Gefängnisstrafe wegen Beleidigung eines Danziger Büchnenkünstlers, heute zur Ausführung aufgesucht. — Die Fertigungarbeiter fangen an uns lästig und gefährlich zu werden. Vorläufig beabsichtigten sie einen Schornsteinfegermeister D. nebst Gemahlin tot zu schlagen. Ein Gendarm verhinderte sie an diesem blutdürstigen Unternehmen. Mehrere von ihnen sind gefänglich eingezogen worden.

Danzig, 27. Sept. (Voss. 3.) Der hiesige Buchhändler Gerhard gab bekanntlich im Mai d. J. eine Broschüre, die beiden deutsch-katholischen Geistlichen Nudolph und Dowiat betreffend, unter dem Titel: „Zur Würdigung zweier Pamphlete“ heraus, in welcher er viele röm.-kathol. Priester hart angriff. Nach einem mehrmonatlichen Stillschweigen fühlte sich das Domkapitel zu Pelpin bewogen, eine sogenannte amtliche Berichtigung mehrerer, in jener Flugschrift enthaltenen Thatsachen niederszuschreiben und sie Herrn Gerhard mit der Anweisung zu übersenden, dieselben in der in seinem Verlage erscheinenden Zeitschrift: „Das Dampfboot“ abdrucken zu lassen. Hr. G. weigerte sich dessen, weil erstens seine Stellung als Autor jener Schrift und als

Verleger eines Journals hierbei ungebührlich cumulirt würden, indem beide Drucksachen nichts mit einander gemein hätten; und weil ferner Zeitungsredaktionen gesetzlich nur verpflichtet seien, amtliche Berichtigungen von Behörden durch ihre Organe zu veröffentlichen, er aber das Domkapitel als eine Behörde nicht anerkennen könne. Das Kapitel beruhigte sich hierbei nicht, sondern requirierte vielmehr die Polizeibehörde (oder den Oberpräsidenten der Provinz), den G. durch Strafmaßregeln zur Aufnahme des Artikels zu zwingen. Die Verwaltungsbehörde kam der Requisition nach und insinuierte Hrn. G. den Befehl, den Artikel sofort in sein Blatt einzurücken, widrigenfalls er für jede Nummer des „Dampfboots“, welche ihn nicht enthielte, eine Strafe von 10 Thlr. zahlen müsse. G. protestierte gegen dieses Verfahren der Behörde, indem er ihr das Recht absprach, ihn ohne richterliche Entscheidung zur Publikation des von einem Dritten (keiner Behörde) verfassten Aufsatzes zwingen zu dürfen, und wollte sich höhern Dris für seine Sache verwenden, bis zur weiteren Entscheidung, keinesfalls aber dem Verlangen des Domkapitals nachkommen. Da nun die nächste Nummer des Dampfboots den fraglichen Aufsatz nicht brachte, setzte das Polizeipräsidium die Strafe der 10 Thlr. fest und ließ sie exekutivisch beitreten. Hierbei erlaubte sich der mit Vollziehung beauftragte Polizei-Sergeant, obgleich ihm Objekte der Exkitation, z. B. Möbel, Bücher u. a. an die Hand gegeben wurden, ohne Zuziehung eines höheren Beamten zwei verschlossene Schreiber-Pulte zu erbrechen, um sich in Besitz des Geldes zu setzen. Dieses Verfahren mit allen seinen Vorgängen ward in kurzer Zeit in der ganzen Stadt bekannt und erregte allgemeine Missstimmung, da es, ob gerechtfertigt oder ungerechtfertigt, jedenfalls äußerst hart ist. Auf eine sofortige Beschwerde G.s an den Oberpräsidenten erhielt er einen Bescheid des Inhalts: daß der Oberpräsident nur der hiesigen Polizeibehörde überlassen könne zu thun, was ihr gut scheine. Eine weitere Beschwerde an das königl. Ministerium ist bis jetzt noch unerledigt, inzwischen hat jedoch die Polizei-Behörde die weitere angebrochene Strafe nicht eingezogen.

Schneidemühl, 28. Sept. (Voss. 3.) Unsere christkatholische Kirche wird mit Nachstem unter Dach kommen. Möchte doch das Mitte October zu erwartende, hier zu feiernde Reformationsfest die Kämpfen, die einst der Hilferuf aus dem kleinen Schneidemühl erweckte, dahin zurückkehren, damit sie den Dank der Befreiten entgegennehmen, die erste neuerbauten christkatholische Kirche anschauend als das Denkmal, welches ihre große That hinübertragen wird in das Gedächtnis kommender Jahrhunderte.

Magdeburg, 22. Sept. (Elbf. 3.) Dem Pfarrer Mischke ist vor einigen Tagen vora Fürstbischof Melchior v. Diepenbrock die Androhung auf Excommunication und Degradation zugegangen.

Iserlohn, 25. Sept. (Elbf. 3.) Die feierliche Einführung des deutsch-katholischen Predigers, Hrn. Beetenbach, stand gestern in dem Betsaal der gedachten Gemeinde statt. Die Gemeinde zählt 120 Familien.

Saarouis, 24. Sept. (Elbf. 3.) Sonntag den 21sten fand die feierliche Installirung des Pfarrers Fas der deutsch-katholischen Gemeinde zu Saarbrücken durch Hrn. Pfarrer Kerbler statt. Die Regierung hatte zu dieser Feier die ehemalige Schlosskirche bewilligt.

Koblenz, 25. Septbr. (D.-P.-A.-Z.) Die Angelegenheit wegen des Baues der Köln-Mainzer Eisenbahn ist nun dennoch bei dem Finanzminister Flottwell das hier zur Sprache gebracht worden, jedoch war die von Sr. Excellenz gegebene Antwort der Art, daß man daraus durchaus keine baldigen Aussichten auf eine Concession herzuleiten vermag. Der Minister soll namentlich erklärt haben, daß der Kriegsminister mit dem Bau dieser Metallstraße dem Rhein entlang durchaus nicht einverstanden sei.

### D e n t s c h l a n d .

Dresden, 27. Sept. (D. A. Z.) Zu der am 25. Sept. in der II. Kammer zur Vorlage gekommenen und an die I. Kammer abgegebenen Petition aus Leipzig um eine freiere Verfassung der evangelisch-lutherischen Kirche brachte die Registrars der heutigen Sitzung der II. Kammer eine zweite Petition von ebensoher, deren Unterzeichner nachträglich ihren Beitritt zu der ersten erklärt; eine andere Petition aus Chemnitz um Abänderung des Wahlgesetzes wurde von dem Abg. Neußler bevorwortet und der vierten Deputation zugewiesen. Bevor die Kammer zur Tagessordnung überging, richtete der Abg. Lodd an das Präsidium die Bitte, Eckdigung hinsichtlich der Einberufung des Abg. Joseph einzuziehen, da dieser Abgeordnete bis jetzt noch nicht eingetreten sei, obschon seit der Beschlusnahme der Kammer auf den gegen seine Wahl eingelagten Recurs fast 14 Tage vergangen und fügte hinzu, daß dergleichen Verzögerungen eben so wenig im Interesse der Kammer als im Interesse des betreffenden Wahlbezirks liegen könnten. Hierauf setzte die Kammer die Berathung des Gesetzentwurfes der Gewerbe- und Personalsteuer fort. — Am 25. Sept. hielt Dr. Eduin Bauer Gottesdienst zu Dahlen. Die Deutsch-

Katholiken aus Belgien, Strehla und Schilda, welche nebst denen zu Dahlen die dortige Gemeinde bilden, hatten sich dort im Saale eines Gasthauses versammelt; zu ihnen gesellten sich diesmal noch mehrere Katholiken und Protestanten aus Hubertusburg, Wermsdorf, Oschatz und Torgau, worunter sich drei protestantische Geistliche befanden. Ein 75jähriger Greis aus Sachsendorf war drei Stunden weit hergekommen, um den ersten deutsch-katholischen Geistlichen Sachsen, von dem er in Zitungen gelesen, selbst zu hören, und trat nach dem Gottesdienste zum Deutsch-Katholicismus über. Desgleichen trat eine Frau aus Wermsdorf bei und genoß das Abendmahl, an welchem auch ein polnischer Graf aus Torgau Theil nahm, zum ersten Male mit. So hat sich die Reform also auch nach Wermsdorf verpflanzt und schreitet trotz der Hindernisse täglich weiter vorwärts.

†\* Dresden, 29. Septbr. — Endlich haben sich auch hier gegen 20 Personen, von denen die meisten dem Collegium der Stadtverordneten angehören, zur Entwertung mehrerer Petitionen vereinigt, von denen eine um „mündliches und öffentliches Strafverfahren mit dem Institute der Geschworengerechte“, eine zweite: um „Erlaß eines Aufzuhrgesetzes“ und eine dritte: um „Zurücknahme des ministeriellen Verbotes der Volksversammlungen und Erlaß eines das freie Associationrecht gewährleistenden Gesetzes“ bereits zur Unterschrift ausliegen, eine vierte: „um Pressefreiheit“ und eine fünfte auf „Reform des Wahlgesetzes“ demnächst zur Unterzeichnung vorbereitet sein werden. Man hat dabei höchstig gefunden, darauf aufmerksam zu machen, daß man hier durch Schweigen Theilnahmlosigkeit gegen die wichtigsten Interessen der Gesamtheit verrathen und eines Vergehens gegen das erlauchte Streben der 2. Kammer sich schuldig machen würde und spricht die Erwartung aus, daß eine recht zahlreiche Beihilfung durch Unterschriften den der Waterstadt oft um nicht mit Unrecht gemachten Vorwurf der Lauheit entschieden widerlegen werde. Nun wir wollen das auch hoffen und uns wenigstens Leipzig nicht als Muster dienen lassen, das der Zahl der Unterschriften nach zu schließen, entweder die Lust zu petiren verloren, oder wie man sagt,

„ein Haar darin gefunden hat,“ oder vielleicht durch das Exposé vom 15. Septbr. 1845 und die Rede des Vicepräsidenten der 1. Kammer am 20. d. Ms. zu der Überzeugung gelangt ist, daß kein Grund zu derlei Petitionen vorhanden ist. Der Stadtverordnete Kleite, welcher in der Sitzung der Stadtverordneten zu Ursprung d. M. das hiesige Stadtgericht eins der schlechtesten in Sachsen genannt und behauptet hatte, es würden von denselben „himmelschreende Ungerechtigkeiten begangen,“ ist von genanntem Gerichte denuncirt worden. So viel man weiß, sieht er der Untersuchung mit Ruhe entgegen und ist zu entschiedener Vertheidigung vollkommen gerüstet. Sollten die Beweise, welche das Stadtgericht provocirt, Kleite's Behauptung bestätigen: so möchte der Heydenreichsche Neorganisationsplan des Stadtgerichts einen argen Stoß erleiden. — Es ist zwar neulich in der Leipziger Zeitung der Versuch gemacht worden, die Gründe: warum der Bau der Dresdner Brücke gerade so betrieben werden müsse, wie er bis jetzt betrieben worden ist, recht eindrucksvoll darzustellen und die Meinung dexter, welche sich unzufrieden darüber ausgesprochen, zu widerlegen, wohl auch ein wenig zu verdächtigen, geben wir dafür eine Thatsache. Der achte Pfeiler ist abgedämmt worden und sollte nur das innerhalb des Dammes befindliche Wasser aus gepumpt werden. Zu diesem Zwecke wurden acht, zu erst zehn Pumpen aufgestellt und nachdem diese drei Tage und drei Nächte in unaushörlicher Bewegung gewesen, ist das Wasser innerhalb der Abdämmung um einen halben Zoll gesunken. Nehmen wir nun den Wasserstand zu sechs Ellen an und rechnen nun ein wenig nach, so erhalten wir die freudige Gewissheit, daß zufolge dieses Pumpystems der betr. Pfeiler in ca. zwei Jahren trocken stehen wird. Wie kann man da über Dresdner Langsamkeit u. s. w. klagt. Indes sagt man doch, diese bedenkliche Erscheinung habe bei den betr. Behörden erste Debatten veranlaßt und zu entschiednen Maßnahmen geführt. — Die erste Kammer hat den Entwurf der revidierten Landtags-Ordnung (200 §§) in drei Sitzungen berathen und nach den Vorschlägen ihrer Deputation angenommen. — In der zweiten Kammer wird die Berathung des Gewerbe- und Personalsteuer-Gesetzes morgen beginnen. — In den nächsten Tagen wird in der zweiten Kammer die von Lodd entworfene, von der außerordentlichen Deputation bereits ohne Widerspruch angenommene, übrigens in sehr gemäßigtem Tone gehaltene Adresse berathen.

§ Frankfurt a. M., 27. Sept. — Man hat bei sich wiederholenden Vorkommnissen die Wahrnehmung machen können, daß sich die kurbärische Staatsregierung bei ihren Acten von ganz eigenthümlichen Maximen bestimmen läßt, die man um so eher exceptionelle nennen kann, als solche, wenigstens scheinbar, nicht selten in grellem Abstecher mit denjenigen stehen, von denen sich andre Bundesregierungen in ähnlichen Fällen leiten lassen, darf man die befragte Regierung auch keineswegs verdächtigen, daß sie damit beabsichtige, voreilicher Weise der öffentlichen Meinung zu hubigen und um Volksgunst mittelst der dieser Meinung gemachten Ein-

räumungen zu böhnen. Unsere Annahme zu recht fertigen mag nur flüchtig erwähnt werden, daß selbst Bundesbeschlüsse — wie beispielsweise in Betreff des Kölner Dombaus und der unsrem Mitbürger P. P. Wagner zu bewilligenden Entschädigung — nicht zu Stande kamen, weil ihnen die kurbärische Stimme in der Bundesversammlung abging. In neuester Zeit aber sind ähnliche Fälle wo nicht im Schoße der hohen Versammlung, so doch bei andern selbstständigen Souveränitäts-Handlungen vorgekommen, deren Motive wir lediglich in Eingangs bereiteten Motiven zu finden vermögen. So namentlich die unter dem 18ten d. M. in Betreff der Deutschkatholiken erlassene Verfügung, die denselben sogar Duldung in dem nämlichen Augenblicke ver sagt, wo ihnen in andern Bundesstaaten Zugeständnisse gemacht werden, die deren formale Anerkennung als Kirchengemeinde in nicht mehr ferne Aussicht stellen. Endlich hat nun auch sogar eben dieselbe Staatsregierung, mit gänzlicher Beiseitigung der prinzipiellen Bestimmungen des Zollvereinsvertrags, wobei auch sie als Mitparter beteiligt ist, ein Verbot der Getreideausfuhr erlassen, das, wie wir hier bereits gestern die Erfahrung zu machen Gelegenheit hatten, ein absolutes ist, d. h. sich sogar auf die an dem Verein teilhabenden Staaten erstreckt; denn aus den Hanauischen Nachbarorten unserer Stadt zugesührten Getreideselben wurden, als sie im Begriffe standen, die diesseitige Grenzschleide zu überschreiten, von kurhessischen Gendarmen angehalten und zur Rückkehr genötigt. Glücklicher Weise waren diese Zufuhren unserer Stadt dermalen noch entbehrlich, indem deren öffentliche Kornspeicher hinreichend gefüllt sind, um die Stadtkämmerei zu befähigen, einige 1000 Malter Brodfrucht für deren laufenden Bedarf zu Preisen abzulassen, die etwa 30 p. Et. denen des Mainzer Fruchtmarktes nachstehen, der sonst für unsere Stadt und Umgegend maßgebend ist.

— Unsere Staatsbehörde, an dem Prinzip festhaltend, bei der Bewegung im katholischen Frankenlande die stärkste Unparteilichkeit zu beobachten und folgerichtig der Bewegung, so lange sie den konfessionellen Boden nicht verläßt, ungestört ihren Lauf zu lassen, hat sich gleichwohl für besuge gehalten, dem hier kürzlich gebildeten sog. Borromäo-Colleg die nachgesuchte Concessio mit Hinsicht auf die zu dem Behufe ihr zur Genehmigung vorgelegten Gesellschafts-Statuten zu verweigern. Diese Statuten nämlich knüpfen die Aufnahme in das Colleg an Ausschließung nicht-katholischer Glaubensbefürmer bezweckende Bedingungen und sollen auch noch sonst Bestimmungen enthalten, welche die konfessionelle Trennung und Absonderung dem Gebiete der Kirchlichkeit entrücken und in die bürgerlichen Lebensverhältnisse zu übertragen streben. Mit Hinsicht darauf ward nun das befragte Gesuch unter dem Bemerkten abgelehnt, es seien dielei gehässige oder doch anstößige Gesellschafts-Sakungen vorerst zu reformieren. — Der hohe Bundespräsidial-Gesandte Graf von Münch-Bellinghausen wird in den nächsten Tagen Frankfurt verlassen, um die Ferienzeit in Wien zu verbringen. Während seiner Abwesenheit, die sich gemeinhin bis gegen die Sommermonate zu verlängern pflegt, besorgt, mittelst Substitution, der k. preuß. Bundespräsidial-Gesandte Graf v. Dönhoff die Präsidialgeschäfte. — Mit dem heutigen Tage tritt der gesuchte Schutz unserer Herostadt ein. An bescheidene Ansprüche schon seit langen Jahren gewöhnt, bezeigen sich mit deren Ergebnissen die dabei zunächst beteiligten Geschäftslente durchschnittlich zufrieden.

Vom Rhein, 23. Septbr. (A. Z.) Auf unserm nun bald zu Ende gehenden Zollcongres treten die alten Meinungssplittern trotz aller jener Zusammensetzungen von Sachverständigen in gleich gretter Weise hervor, wie früher; das Höchste, wozu Preußen sich versteht will, ist eine Erhöhung des Twistszolls just um so viel als die Abschaffung des Baumwollzolls in England austrägt, so daß thatsächlich die Sachen auf denselben Standpunkte bleiben würden wie früher. Die Regierungen, welche seit Jahren einen austichenden Schutz für die Industrie in Anspruch nahmen, ziehen es unter diesen Umständen vor, den alten Zoll bestehen zu lassen. Bei diesem Verlauf der Unterhandlungen kann ich ein Gericht nicht unerwähnt lassen, welches dahin lautet, daß die südrussischen Regierungen entslossen seien, den hauptsächlich den preußischen Rheinprovinzen zu gute kommenden Eisenzoll wieder fallen zu lassen, wenn Preußen fortfaire, seine Zustimmung zu einer angemessenen Erhöhung der Twits- und Linnenzölle zu verweigern. (?)

Vom Main, 24. Sept. (Düss. 3.) Zu den gewinnbringendsten Geschäften, die je das Haus Rothschild übernahm, gehört der kürzlich denselben durch Adjunction zugefallene Betrieb der französischen Nordbahn, mag auch die besallige Angabe eines Benefiz von 30 Millionen Franken übertrieben sein. Durch den überaus glänzenden Erfolg ermuntert, soll nun eben dasselbe einer großen deutschen Regierung Anträge wegen Übernahme der von derselben für die nordöstlichen Theile ihres Staatsgebietes beabsichtigten Eisenbahnen gemacht haben. Bis jetzt circuliren in dem Betreff nur noch vage Gerüchte, denen man jedoch um so eher einigen Glauben zu schenken geneigt ist, als mittelst Geschäft-

migung jener Anträge die fragliche Regierung dem Dilemma einer Staatsanleihe entgehen würde, deren Stathäftigkeit sich an Bedingungen knüpft, auf deren Erfüllung einzugehen höchst und hochgestellte Personen mancherlei Bedenken tragen.

Mannheim, 25. Septbr. — Das hiesige Morgenblatt, in welchem die mehrfach erwähnte Adresse (Schles. Blg. Nr. 220), die von hier an die Einwohner Leipzigs ergangen sein soll, zuerst gestanden hat, wird jetzt aufgesondert, die hiesigen Einwohner namhaft zu machen, welche die Adresse unterschrieben haben. Sollte das Morgenblatt dieser Aufforderung keine Folge leisten — sagt das Mannheimer Journal — so werden, wie zweifeln nicht daran, die Einwohner Mannheims die feste Überzeugung fassen: jene Adresse sei von dem Morgenblatte selbst erfunden worden, um die bekannten Zwecke, welche es verfolgt, zu fördern.

Kassel, 27. September. — Die Hanauer Zeitung enthält nachstehende überraschende Anzeige: „In Folge eines gestern eingetrettenen Beschlusses kurfürstl. Ministeriums des Innern vom 19. Sept., kann die auf den 24. Sept. angekündigte Versammlung der Mitglieder des evangelischen Gustav-Adolph-Vereins vorerst nicht stattfinden. Hanau, den 22. September 1845. Der Vorstand.“

Stuttgart, 25. Sept. (Fr. J.) Wir lebten hier bis zu Ronge's Rückkehr aus Ulm, die gestern Nacht erfolgte, in nicht geringer Angst. Vorgestern verbreitete sich hier plötzlich das Gerücht, Ronge sei in Ulm ermordet worden. Das gestern ausgegebene Tagesblatt, dessen Redakteur fast bis zum letzten Augenblick in Ulm geblieben war, beruhigte darüber; Abends erschien Ronge selbst, ist aber heute bereits weiter gereist, ohne die Hoffnung der Stuttgarter auf einen nochmaligen Gottesdienst vorerst zu realisieren. Doch wird derselbe in 14 Tagen hierher zurückkommen, bis wodin wohl über die erneute Bitte der Stuttgarter Gemeinde um Einräumung einer größeren Kirche entschieden sein wird. In Heilbronn soll sich eine Gemeinde bilden wollen, weshalb Ronge dahin abgegangen ist; von da geht's nach Heidelberg und Mannheim. Ueber das oden berührt: Gerücht melbet der heutige Beobachter: „Seit einigen Tagen ging hier allgemein das Gerücht um, in Ulm sei auf Ronge geschossen worden. Das dasselbe sich als völlig unwahr herausstellte, war nicht anders als zu erwarten. Indessen scheint wenigstens ein Kleines an der Sache zu sein, das den Anlaß zu jenem Gerüchte gegeben. Ein junger Mann nämlich soll sich in den Wirthshäusern durch Schimpftreden gegen Ronge's Sach und zuletzt durch Drohungen gegen seine Person bedroht gemacht und die Polizei deswegen Veranlassung gefunden haben, ihn zu arretiren. Bei der Durchsuchung habe man bei dem jungen Manne einen geschliffenen Hirschsänger versteckt gefunden. Derselbe soll ein religiöser Student aus Bayern, Namens Vogel sein. So wird uns von Solchen erzählt, welche selbst in Ulm waren, und auf deren Aussage wie diese Erzählung geben.“)

(Schw. M.) Schon seit einigen Tagen befinden sich mehrere Engländer hier, nämlich die Herren Masterman, Hughes, Capper, Barnard, zu denen auch der von den Eisenbahnverhandlungen her bekannte Herr Ogle kam. Auch Vignoles wird erwartet. Dass Eisenbahnangelegenheiten die Ursache dieses Besuches sind, scheint gewiss.

Ulm, 24. Sept. (Ulm. Schnellp.) Das von Hrn. Kölle zu Ehren Ronge's arrangierte Mahl zählte einige siebenzig dem Kerne unserer Bürgerschaft angehörende Gäste, sowie Deputationen von Biberach, Blaubeuren, Geislingen u. c. Der Encus der denkwürdigen Tage, die Ronge mit seinen Gefährten in unserer Stadt verweilte, wurde auf eine erhabende Weise geschlossen. Es war eine öffentliche Einladung zu einer allgemeinen Abendversammlung auf der Wilhelmshöhe ergangen. Tausende eilten hinauf, um noch einmal die Reformatoren zu schauen, zu grüßen. Der große Saal konnte nur die geringste Zahl der Anwesenden fassen. Er war auf das würdigste decorirt; im Hintergrunde prangte in herrlichem Transparent, mit großen Buchstaben, die Devise: „Johannes Ronge, dem Kämpfer für Licht und Wahrheit“. Dem Heiligsten, dem Höchsten, das der Mensch hienieden besitzt, Gott, Religion, König und Vaterland wurden die rauschendsten Toaste ausgebracht.

Nürnberg, 27. Sept. (N. R.) Die Kaiserin von Russland und die Großfürstin Olga verließen heute zwischen 8 und 9 Uhr unsere Stadt und werden diese Nacht in Donauwörth Rast halten. — Die Strecke der königl. Nordbahn von Bamberg bis Lichtenfels soll am 15. October d. J. eröffnet werden, und die Fahrt auf derselben im Anschluß an die zwischen Nürnberg und Bamberg stattfinden, so daß der ganze Weg von ersterer Stadt bis Lichtenfels und umgekehrt, den Aufenthalt in Bamberg ungerechnet, in je 3 Stunden zurückgelegt werden würde.

Bamberg, 22. Sept. — Vor einiger Zeit kam die General-Oberin der barmherzigen Schwestern von München hierher und nach Lichtenfels, um die Pflege in dem derselbst zu errichtenden neuen Krankenhaus an ihre Ordensfrauen zu bringen.

Hannover, 28. September. — Die Kronprinzessin

besteht darauf ihr, Kind selbst nähren zu wollen. — Christliche und Lehrer haben sich von Eingen aus dem von Berlin unter dem 15ten v. M. ausgegangenen zweiten Protest wegen der gegenwärtig in der protestantischen Kirche hervorgetretenen schroffen Gegensätze angeschlossen.

### Der Kreis.

Wien, 24. Sept. (D. A. 3.) Man beschäftigt sich derzeit auch bei uns mit der Regulirung des öffentlichen Unterrichtswesens. In den nächsten Tagen werden mehrere Professoren von den Facultäten sinnlicher Universitäten der Monarchie hier eintreten, um in einer gemischten Commission die Mittel zu berathen, wie dem hiesigen höhern Unterrichtswesen, das jetzt in keinem Verhältnisse mehr zu der voranliegenden Zeit steht, aufgeholfen werden könne.

Wien, 25. Sept. — Die Deutsche Allg. Zeit. hat die Denkschrift österr. Schriftsteller um Mildertung der Censur, welche am 16ten Mai, nebst einem Schreiben Bauernfeld's, dem Minister des Innern überreicht worden, mitgetheilt. Die Namen der acht besten Schriftsteller fehlen nicht.

Pesth, 18. Sept. (F. J.) Die neueste Nummer der hier erscheinenden (magyarischen) Nationalzeitung bringt einen Artikel aus der Pariser Gesellschaft, der nicht blos mit Klagen über die heutige Missernde, die steigende Brodttheuerung und die zu befürchtende Hungersnoth angefüllt ist, sondern der auch noch wegen des darin enthaltenen vorwurfsvollen Rückblicks auf den letzten Reichstag für unsere gegenwärtigen Zustände bezeichnend ist. Auf diesem Reichstage, wird darin unter Anderm bemerkt, haben die Väter des Vaterlandes mit großer Liberalität Millionen bewilligt, um für die Verbrecher gesundere und gemächlichere Kerker zu bauen, anstatt über die Mittel zu berathschlagen, um zu versuchen, daß das Volk nicht durch Hunger gezwungen werde, Verbrechen zu begehen und die Kerker zu füllen. — Auch von der diesjährigen Weinlese läßt sich, wie in vielen Bezirken wenigstens, kein befriedigendes Resultat erwarten.

### Wissenschaft.

St. Petersburg, 23. Septbr. — Die St. Petersburger Zeitung enthält folgende Nachrichten vom Kaulasus: „Nachdem unsere Truppen sich von den Bishwerden der offensiven Operationen, die den wichtigsten Theil des diesjährigen Feldzuges ausmachen, erholt haben, sind überall die für die zweite Periode derselben bestimmten Arbeiten, nämlich die Verstärkung der VertheidigungsWerke unserer Festungen, in Angriff genommen worden. In dem Landstriche, den wir besetzt halten, herrscht vollständige Ruhe; von Angriffen oder Zusammenstötungen des Feindes hört man nichts. Der Befehlshaber des Kaschischen Detachements, General-Lieutenant Schwarz, hat den Gebirgsvölkern abermals ein glänzendes Gefecht geliefert. Die Bergvölker flohen in Verwirrung thölls in das Gebirge, thölls abwärts durch den Wald ihren Wohnungen wobei sie hizig verfolgt wurden. So hielt auch ein Trupp von ungefähr 3000 Mann, der eine durch Verhause geschützte Stellung einnahm, den Angriff der Unsiigen nicht aus und wurde, mehr als 100 Tode auf dem Platze lassend, zerstreut. Von den Unsiigen wurden im Laufe dieser beiden Tage 1 Oberoffizier und 9 Gebrane getötet, im Ganzen 53 Mann dienstfähig gemacht.

### Frage.

\*\* Paris, 25. Septbr. — Als ich Ihnen vor acht Tagen schrieb, daß sich die Anzahl der Journale durch einige neue vermehrt habe, waren mir die Programme von manchen noch gar nicht zu Gesicht gekommen. Seitdem sind abermals mehrere ausgegeben worden, angesfüllt mit den größten Versprechungen. Sehr marktschreierisch verfaßt besonders Le Soleil, welches Blatt in ungeheurem Format erscheint, und in sich sechs kleinere Blätter eine Revue religieuse, militaire, économiques, etc. begreift. Die vielbesprochene Epoque kündigt jetzt, nachdem acht Nummern erschienen sind, alle Romane, 10 oder 11 an der Zahl an, die sie angekauft habe, um ihr Feuilleton im ersten Jahrgange damit zu schmücken. Man liest die Namen G. Sand, E. Souvestre, Duwas u. A. Dieses Material soll hinreichen 30 Octavände zu füllen, so daß jeder Abonnent sich im Laufe des Jahres ziemlich das Geld für den Leihbibliothekar neben der Zeitung ersparen kann, da er schon täglich recht fleißig lesen muß, um diese Romane alle zu genießen. Dass auch nur die Wenigsten davon bereits im Manuscript existirten, ist nicht zu verlangen. Die Autoren schließen Lieferungsverträge nach dem Muster von E. Sue, dessen Juif errant so unbedeckt abgeschlossen hat, daß die satirischen kleinen Journales schon jetzt über die verheissen „sieben Todsünden“ ihre Wize machen. Wenn es so fortgeht, so ist in der That kaum zu begriffen, was aus der Literatur werden soll. Wollten die französischen Zeitungen die deutschen gründlicher als es geschieht, benutzen, so hätten sie es nicht nöthig, zu solchen Hülfsmitteln zu greifen. Aber das Überseebureau übersetzt täglich aus der Preußischen, Leipziger, Kölnischen oder Augsburger was ihnen gut dünkt. Der autographirte Artikel wird nun allen bedeutenden Pariser Zeitungen zugeschickt, und die ihn mittheilen, geben ihn also sämmtlich mit denselben Worten,

aber auch denselben oft sinnentstellenden Fehlern. Größere Artikel zu übersetzen, ist ihnen erst gar zu mühsam, die Politik bietet vor Eröffnung der Kammer nicht viel Interessantes, folglich müssen wohl die Romane als Surrogat herhalten. — Unter den modischen Lustbarkeiten nimmt jetzt der sogenannte „Hippodrome“ die erste Stelle ein. Franconi ist nämlich im Anfange des Sommers auf den Gedanken gekommen, eine große Arena zu errichten, worin, während in dem weltberühmten Pariser Circus alle Abende Reiterkünste producirt werden, dreimal wöchentlich Mittags Wettkennen, theils im römischen theils mittelalterlichen Costüm, Ringelstechen und Triumphzüge gegeben werden. Der gewaltige Raum faßt 10,000 Menschen, und ist oft, bei günstiger Witterung ganz gefüllt. Nun möchte man bei herannahendem Winter die Sache noch weiter benutzen. Man spricht davon, Jagdszenen im Hippodrome aufzuführen und wenn es möglich wäre, die Erlaubniß der Regierung auszuwickeln, so würde man wohl auch die spanischen Stiergefechte nachmachen. Indessen sind die Behörden gegen die leichten, und bei der Erregbarkeit des Pariser Volkes wohl mit Recht. — In acht Tagen beginnt die italienische Oper. Die musikalischen Notabilitäten sind auf dem Platze. Man sieht Donizetti, Aubert, Meyerbeer häufig im Foyer der Theater. Sehr still lebt Spontini, der sich ein Geschäft aus der Direction eines Vereins zur Unterstützung armer Musiker macht, denn er ein nicht unbedeutendes Geschenk damit gemacht hat, daß er ihm das Autorecht an seinen Opern für immer übertragen hat, womit er sich allerdings die Hoffnung sichert, seine Werke werden schon das Zweckes wegen noch lange nach dem Tode des Meisters auf dem Repertoire bleiben. Uebrigens hat der Director der italienischen Oper einen schwierigen Stand durch die Concurrenz, die Petersburg eröffnet hat, welches enorme Gagen zahlt und bereits Talente wie die Garcia, Tamburini und den auch in Breslau bekannten Salvi für diesen Winter erworben hat. — Gegenwärtig findet in der Academie des beaux arts eine Ausstellung der zur Bewerbung um den großen Preis eingegangenen Gemälde, die alle die Lösung derselben historischen oder landschaftlichen Aufgabe enthalten, statt; vor acht Tagen war die Concurrenz um den ersten Preis im G. biete der Architektur, wobei die Aufgabe der Riß einer Kirche war. Wenn man die neuen Pariser Kirchen, die neueste ist St. Vincent et Paul, betrachtet, so vermisst man sehr die Bewahrung irgend eines consequenten Styls; es sind Concertsäle, oft mit wunderlicher Hineigung zum byzantinischen Geschmack. Ein fleißiger Architekt, früher Theatermaler, Hr. Fucheon, Gatte der deutschen Sängerin Caroline Botgerschek, reist in diesen Tagen auf Kosten des Staates nach Italien um dort die Risse bedeutender Gebäude aufzunehmen, von denen man vielleicht Gebrauch zu machen denkt. Unter den französischen Bildhauern wird David wohl der erste sein; doch ist sein politisches Glaubenskenntniß schuld, daß nicht er, sondern Marochetti begünstigt wird, wo es sich um Staatsaufträge handelt; er wird auch die Reiterstatue Napoleons liefern, wobei zu wünschen ist, daß sie die des Herzogs von Orleans übertrifft möge. — In dem bunten Gewühl der literarischen Neuigkeiten taucht manche Erscheinung auf, die dem Deutschen erfreulich sin muss. Hierzu darf man das steigende Interesse an deutscher Philosophie rechnen. Von Hegels Ästhetik erscheint hier nächstens eine Übersetzung, allerdings vielmehr Auszug in zwei Teilen. Eine Geschichte der deutschen Philosophie seit Kant, die sehr gelesen wird und einen Preis erhalten hat, wird zu Straßburg erscheinen. Für theologische Schriften, insbesondere ältere katholische Literatur, findet sich viele Theilnahme, so daß die hiesigen deutschen Buchhändler oft Mühe haben, alte in Deutschland längst vergessene Werke herzuschaffen. Bemerkenswert ist ferner eine von dem Ministerium des Cultus veranstaltete Sammlung von französischen Gedichten älterer auch neuerer Zeit, welche religiöse und moralische Ideen behandeln, die in den Schulen verbreitet werden soll und worin man Racine, Corneille neben La Martine und Chateaubriand findet. Diese Gedichte sollen zwei und vierstimmig componirt werden. Die Componisten sind aufgesucht, um die ausgesetzten nicht unbedeutenden Preise zu concurrenzen. Wenn bei dieser Sammlung, die übrigens in den Fortschritten auch hider Socken enthalten soll, ein doctrinäres Prinzip nicht zu erkennen ist, so strebt dagegen die hübsche, eben veröffentlichte Sammlung der Chansons nationales et populaires de France von du Mersan, die auch gute historische Anmerkungen enthält, viele Lieder von politischer Bedeutung und alte, einst allgemein beliebte Volksweise der Vergangenheit zu entreißen. Vergessen wird ohnedies die Vergangenheit in dem Wirbel des Tages hier nur allzu sehr. Das alte Paris mit seinen Gebäuden und Denkmälern verschwindet immer mehr. Hinter dem Palais de justice hat man mehrere Straßen weggerissen, um nur Platz zu bekommen. Auf der Place royale, wo Ludwig XIII. steht, meint man in einer kleinen, stillen Stadt zu se'n, deren Häuser ganz und gar nicht mehr zur Gegenwart passen. Victor Hugo hat eines dieser seltsamen Häuser gekauft, um das Alterthum zu schützen, eben so die Fürstin Czartoryiska das ans Mittelalter erinnernde Hotel Lambert, welches man eben wegzureißen

Lust hatte. Ein bleibendes Verdienst hat sich das Gouvernement durch den Ankauf des Hotel Cluny erworben, welches ein Museum von Meublen und Schnitzwerk, Gemälden u. s. w. aus der Zeit Franz I. und seiner nächsten Nachfolger enthält, das von einem vorigen Jahr verstorbenen gelehrten Manne, von Sommerard, mit großen Kosten aufgesammelt worden war. Hier kann man nun namentlich sehr viele in Paris lebende Engländer finden, die den Werth dieser Alterthümer vielleicht mehr als die Franzosen schätzen. In diesem Hause weht der Geist der Vergangenheit, nirgends ist etwas Modernes zu sehen; und für den Freund der älteren Culturgeschichte finden sich hier Denkmale von unschätzbarem Werthe.

Paris, 25. Septbr. — Bei stillen Geschäfte war heute die Notirung der Rente etwas gedrückt; es hieß, die Regierung sei entschlossen, die Députiertenkammer aufzulösen und neue Wahlen auszuschreiben. — Zu Vendome ist der conservative Kandidat Debelleyme zum Deputierten gewählt worden. — Der Herzog von Almalo ist zu Rouen angekommen und von da nach dem Schlosse Eu abgegangen. — Der französische Konsul zu Bahia (Brasilien) berichtet, daß 80 Lieres von dieser Stadt eine reichhaltige Diamantengrube entdeckt worden ist.

Die neuesten aus Afrika und Marseille gekommenen Nachweisungen haben zu der Überzeugung geführt, daß der marokkanische Prinz Mohammed-Ben-Serour, der in Marseille so großes Aufsehen gemacht hatte, weder Prinz, noch Gesandter des Kaisers, noch irgend eine Person von Bedeutung war, und daß die Civil- und Militärbehörden, die ihm zu Ehren Revuen veranstalteten, ihn ins Theater führten, ja beim Abschiede eine kostbare goldene Uhr mit Brillanten verehrten, das Opfer einer ungeheuren Mystifikation geworden sind. Zum Glück war Mohammed-Ben-Serour bereits mit dem Levanteboote über Aegypten nach Mekka abgereist, als man in Marseille diese tröstlichen Entdeckungen machte.

Marseille, 19. Septbr. (A. 3.) Don Carlos hat vor wenigen Tagen seine Pässe zur Reise nach Italien erhalten; er wird zu Ende des Monats zunächst nach Genua, wo einige seiner Söhne leben, später nach Rom gehen.

### Spanien.

Madrid, 19. Sept. — Der Herzog von Almazan macht gegenwärtig eine Reise durch die baskischen Provinzen. — In Jaen ist ein Complot entdeckt worden, welches mit den in Madrid mißlungenen Insurrektionenplanen im Zusammenhange gewesen sein soll. — Es ist nur eine sehr kleine Zahl der in Folge der Ereignisse vom 19. August eingezogen Personen in Haft behalten worden. Das Kriegsgericht zeigt viel Mäßigung.

### Großbritannien.

London, 24. Sept. — Die Handelsnachrichten, welche die ostasiatische Post bringt, sind entschieden günstiger für die Ein- wie Ausfuhr. — Montag sprach Hr. J. O'Connell in der House of Commons die Lobrede des hingeschiedenen Herrn Davis, eines angesehenen Repealers.

### Niederlande.

Haag, 23. Sept. — Der Municipalrat der Stadt hat gestern Abend eine Bekanntmachung anheften lassen, welche jede Straßensammlung verbietet; damit diese Maßregel pünktlich befolgt werde, hat die Militärbehörde Patrouillen in den Straßen angeordnet, welche der Wohnung des Getreidehändlers Ruychares zunächst liegen. In Folge der Störungen der öffentlichen Ruhe hat König Wilhelm seine Reise nach Weymar aufgegeben, da er unter diesen Umständen das Land nicht verlassen will.

Delft, 24. Sept. — Seit gestern Mittag, als die Polizei und Miliz sich überall entwickelte, ist die Ruhe wiederhergestellt. Vor alle Wohnungen, auf welche Angriffe zu befürchten waren, sind Militär-Mannschaften gestellt worden. Brautig war der Zustand Montag Abend und Nacht. Bei beinahe allen Bäckern, Grünkäse- und Gewürzhändlern sind die Fenster eingeworfen und das Holzwerk der Fenster vernichtet worden. Hier und da haben die Unruhestifter selbst alle Waaren, die sich in den Winkeln befanden, herausgeholt. Auch hat man Geld geraubt. Mehrere Personen sind verhaftet worden.

Haarlem, 24. Sept. — Gestern Nachmittag ist eine Bekanntmachung erschienen, daß die Militärmacht angewiesen, alle Zusammenrottungen mit Gewalt auszumanderzutreiben.

### Belgien.

Brüssel, 25. Sept. — Der heutige Moniteur enthält bereits das von der Kammer sanktionierte Gesetz über die Ein- und Ausfuhr des Getreides und der Hülsenfrüchte. Mehrere Gutsbesitzer haben den armen Pächtern die Pacht für die Kartoffelfelder ganz erlassen. — Bei dem gestern in der Augustinerkirche abgehaltenen Gesangwettstreit wurde der erste Preis, bestehend in einer goldenen Medaille (von 500 Frs. Werth) dem Männergesang-Verein von Köln einstimmig zuerkannt.

### Schweden.

Lausanne, 20. Septbr. — Bei Motivierung der Ausweisung der drei Deutschen Doecke, Becker und Kuhmann aus dem hiesigen Kanton, heißt es in dem Beschlusse des Staatsraths: „Der Esterre, gegenwärtig in Sallavaux, ist einer der ersten Chefs einer geheimen, der Religion, der Moral, der socialen und politischen Ordnung feindlichen Propaganda und ein Hauptagent fremdländischer Untriebe. Die beiden Andern üben den bedeutendsten Einfluß auf die communistische Gesellschaft aus.“ Ferner hat der Staatsrat die Auflösung aller deutschen und nicht schweizerischen im Kanton bestehenden Gesellschaften beschlossen, sie mögen zu dem jungen Deutschland oder bloß zu den Communisten gehören.

### Italien.

Rom, 15. Sept. — Der commandirende General Graf v. Brandenburg ist im Auftrage des Königs von Preußen hierher gesandt worden, um dem Prinzen Heinrich den Glückwunsch zu dem 50jährigen Gedächtnis-tage seines Eintritts in den Kriegsdienst abzustatten.

### Miscellen.

(Grausames Verfahren gegen russische Nonnen.) Im Jahre 1836 erschien in Russland ein Uta, dem zufolge die Einwohner der westlichen Gouvernements vom unirten Bekenntnisse zum griechischen seligmachenden Glauben übertraten sollten. In Folge davon fiel das Oberhaupt der unirten Geistlichkeit, der Bischof Siemiasko, zuerst von seiner Kirche ab, und nachdem er sich nach Petersburg begeben, trat er daselbst feierlich in der kaiserlichen Hofkirche unter dem Titel eines Archimandriten oder Erzbischofs zum griechischen Glauben über. Nach diesem Acte reichte er einen Entwurf zur Bekehrung aller Uniten ein, worauf er entsprechende Instruktionen erhielt, mit welchen er nach seinem Bischofsstuhl Minsk zurückkehrte. In diesem Orte befand sich ein Basillianerinnen-Kloster mit 35 Nonnen, gegen welche nun Siemiasko seine Angriffe begann. Dies ereignete sich im J. 1837 und von dieser Zeit datieren sich die vielfachen Verfolgungen und namenlosen Leiden dieses Ordens. Siemiasko erneuerte zu verschiedenen Malen seine Aufforderungen an die Minsker Basillianerinnen und gab ihnen endlich nach allen möglichen Versuchen eine fünfmonatliche Bedenkzeit. Indessen waren kaum drei Tage verflossen, als er des Morgens früh um 5 Uhr in die Zelle der Vorsteherin trat und nach Zusammenberufung aller Nonnen sie zu belehren begann, daß so gut wie er sich überzeugt habe, daß er bisher im Irthume gewesen und daher zur altgläubigen Kirche übergetreten sei, die Basillianerinnen eben so verfahren und von ihrem Glauben sich loszagen sollten. Als aber alle einstimmig ihre Standhaftigkeit im Glauben und ihre Treue für die katholische Kirche erklärten, schleuderte er den Bannschatz auf sie und gebot ihnen augenblicklich das Kloster zu verlassen. Die Militärbedeckung stand bereits vor den Thoren, der Befehl wurde ohne Verzug vollzogen ohne zu gestatten, die Kleider zu wechseln oder irgend etwas auf den Weg zu nehmen; sie mußten so, wie sie gingen und standen, im Morgenanzuge das Kloster verlassen. An der Pforte sprach Siemiasko noch einmal zu ihnen in der früheren Weise, indessen schwankte keine im Glauben; nur darum baten sie, ihnen zu gestatten, noch einmal zum Gebete in die Kirche zu gehen, was ihnen auch bewilligt wurde. So sollten sie also zum letzten Male in dem Heilthume beten, wo sie ihr Leben dem Dienste Gottes zu weihen gelobt hatten, wo sie seit so vielen Jahren gewohnt waren, sich zum Lobe Gottes zu versammeln; heute sollten sie diesen Ort auf ewig verlassen!

Eine der Nonnen, Daufría Landanska, eine Matrone von sechzig Jahren, vermochte ein so grauliches Geschick nicht zu ertragen, sie verschied während des Gebetes. Den übrigen 34 Nonnen wurden die Hände in Ketten gelegt, und je zwei zusammengeschmiedet, wurden sie durch eine Compagnie Soldaten transportiert — zu Fuß. Die beiden ersten Tage mußten sie je sechs Meilen zurücklegen; ausgeruht wurde nur einmal, zu Mittag; des Nachts aber wurden sie in die Dörfer zerstreut und zu vier oder sechs in eine Hütte eingeschlossen; ohne Streu mußten sie auf nacktem Boden liegen. Für Nahrungsmittel waren für jede 5 Kopiel oder 6 Pf. täglich bestimmt, außerdem hatten sie nichts. Wo das Volk auf dem Wege sich herandrängte, wurde dasselbe sofort durch Kolbenstöße der Soldaten auseinander getrieben. Nach einer solchen Wanderung von sechs Tagen hielten sie in Witepsk, wo man sie in ein Kloster russischer Ezer-nici (Nonnen) abfertigte. Es sind dies größtentheils Witwen im Kriege erlegener oder verstorbener Kosaken und sie werden wegen ihrer schwarzen Kleidung Ezer-nici genannt. In diesem Kloster fanden die Minsker Basillianerinnen vierzehn Ordensschwestern aus Witepsk, welche zu demselben Schicksal verurtheilt waren. Sämtliche hatte man zum Dienste für die Ezer-nici bestimmt, welche sich auf zwanzig und einige belief. Wohnung erhielten sie in einem räucherigen Gestindezimmer, für 3 Personen ein Bund Stroh zum Lager und so elende Nahrung, daß arme Bettelweiber aus Barmher-

zigkeit ihnen ihr erbetteltes Brot brachten. Sie müssen alle Dienste im Hause, in der Küche, im Garten und Hof verrichten, wie: Holz tragen, Dosen heizen, die Stuben fegen, die Küchengeräthe waschen, den Hof fegen und reinigen, den Schnee wegräumen u. s. w. Zu den ekelhaftesten Diensten gehörte die Reinigung der Stiefel für die Ezer-nici, welche mit Dzieget (Birkenteer) geschmiert werden mußten. Die Kleidung der Ezer-nici gleicht vollständig derjenigen der Mönche: lange Gewänder, die mit einem Poche umgürtet werden, das Haupt bedeckt mit dem Kalpak mit einem langen nach hinten wehenden Schwanz, unter welchem die unaufgebundenen Haare über die Schultern hängen; immer gehen sie in Stiefeln. Die neu angekommenen Nonnen wurden zu ähnlichen Diensten verwendet. Einer derselben, der Clara Zottkowska, schlug eine der Ezer-nici mit einem Feuerbrande so ins Auge, daß sie in Folge der Verwundung starb. Eine andere, Namens Gertrud Rzadnicka, stürzte mit einer Tracht Holz, so daß sie in Folge dieses Falles den Geist aufgab. Zwei andere starben vor Hunger und Elend. Siemiasko besuchte sie auch hier und redete ihnen zum Absalle zu, und als er die Wirkungslosigkeit seiner Worte sah, rief er ihnen zu: „Ihr allein seid Schuld an dem Elende, Ihr verdient nur solche Behandlung. Gott ist es, der Euch straft!“ Zwei Jahre verflossen auf diese Weise in Witepsk. Als während der Zeit natürlich die Kleidung sich abnutzte, gab man den Nonnen jeder je 2 Hemden von Sackleinwand und je 2 Unterröcke; als Kopfbedeckung hatten sie theils ihre frühere, theils bedienten sie sich einer quer durchschnittenen Elle Leinwand. Nach Verlauf der zwei Jahre wurden die 30 minsker und 13 witepsker Nonnen noch einem neuen Wohnsche transportiert. Wie vormals gingen sie zu Fuß nach Polock. Drei Werste von Polock liegt an der Düna der Ort Spas. Hier ist der Sitz eines Erzbischofs, aus dessen Wohnung, einer Cerkiew (griechische Kirche) und einem Kloster Ezer-nici der Ort besteht. Archimandrit war hier Bozjuski, ehemaliger katholischer Bischof von Polock. Die hieher getriebenen Nonnen wurden ins Kloster gesperrt. Allein der Erzbischof verfuhr zu milde und ein Anderer übernahm es, die Befehle Siemiasko's auszuführen. Michajlowicz, vordem sieben Jahre hindurch Beichtiger der Basillianerinnen in Minsk, welcher sich nach seinem Absalle zur griechischen Kirche Michajlowicz nannte, wurde hier Protopop (ungefähre Decanus) und der grausamste Verfolger der Nonnen. Ihnen auf dem Fuße folgend kam er nach Spas, wo er sie zu den schwersten Arbeiten anspannte. Außer den Diensten im Kloster mußten sie Berge planieren, wurden den Mauern als Handlanger beim Baue des Palastes für den Erzbischof überwiesen. Bei dieser Arbeit fiel der Barbara Kosiecka ein Eimer mit Kalk, welchen sie an einem Tauerwerk in die Höhe zog, auf den Kopf und erschlug sie; vier andere wurden durch ein Stück sich loslösender Mauer vom Gitter gestürzt und zugleich mit drei andern, welche unten standen, erschlagen. Fünf andere fanden ihren Tod beim Lehmbauen unter der einstürzenden Ecke. Die Namen dieser gefallenen Opfer sind: Madaniecka, Kolarska, Kubicka, Darzecka, Waiknowska, Jakubinska, Korijska, Simienteszkowa (aus Gon-gospolen), Skelawinska, Lubezenska, Puchowska. Außerdem mußten die Nonnen Steine klopfen, um den Hof des Palastes zu pflastern, und zwar wurde ihnen dazu kein Hammer gegeben, sondern Steine mußten sie mit Steinen zersprengen und das in einer fest bestimmten Quantität täglich. Als diese schweren Zwangsarbeiten und Dienste ihre Standhaftigkeit nicht zu erschüttern vermochten, da versuchte man es auf andere Weise, sie zu zwingen. Man ließ die Diakonen zu ihnen, um ihnen Gewalt anzuthun, indessen erlag keine dieser Schändlichkeit, keine bestellte sich mit Unzucht, obwohl ihnen Hände, Wangen und Nasen zerbissen wurden. Einer von ihnen schwoll in Folge eines Bisses der Arm und starb innerhalb einer Woche, ebenso starb diejenige, welche die Nase durchbissen war. Zu verschiedenen Malen noch kam Siemiasko und fügte seinen Übertreibungen zum Absalle immer größere Drohungen, größere Qualen hinzu. Endlich beschloß er, sie durch Ruthenische zum Absalle zu zwingen; alle Mittwoche und Freitage befahl er jeder 30 Hiebe zu geben, und der Executor Michajlowicz fügte aus eigenem freiem Antriebe noch hinzu, so daß jede Nonne 50 Streiche bekam. Am Executionstage wurde eine Trommel gerührt, welche alle zur Arbeit und Versammlung rief. Nachdem alle versammelt waren, verlas Michajlowicz zunächst das Decret, führte dann die Nonnen in ein nahe stehendes Gebäude, das man Reitbahn nannte, woselbst in seiner Gegenwart und in Anwesenheit anderer Popen, Mönche, Choristen, im Ganzen gegen 200 zur Cerkiew gehörender Personen, die körperliche Züchtigung an ihnen durch einen Diakonus vollzogen wurde. Als Rozalia Sabotska, welche bereits 70 Jahre zählte, zum zweitenmale also geziichtet worden, gab sie ihren Geist auf. Die Nachricht von solch grausigem Verfahren gegen die Nonnen erweckte in der Umgegend allgemeine Aufregung. Der alte General

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zu № 230 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 2. October 1845.

(Fortsetzung.)

Magdunow, welcher in Polock davon Kunde erhalten, kam zum Michajlowicz, gerade als die Execution zum viertenmal stattfinden sollte, riß ihm das Papier aus der Hand und rief: „Ich werde Dich hängen lassen; der Kaiser wird sagen, der Alte sei verrückt geworden; aber Du wirst hängen!“ Diese Vorstellung vermochte den Michajlowicz, daß er von den Rüthen fernherin abstand. Indessen nahm er zu andern Peinigungsmitteln seine Zuflucht. Drei Tage hindurch wurde den Nonnen nichts zu essen und zu trinken gegeben als ein halber Härting, frisch, wie er aus dem Fasse kommt; eine Wache wurde abschlich dazu hingestellt, daß kein Getränk zu den Nonnen gelangte. Ferner versuchte er, sie durch Feuertod zu schrecken. Zu dem Zwecke wurden Häusen trocknen Reisigs zusammengefahren, Leute mit brennenden Fackeln dazu gestellt, die Nonnen herausgeführt, welche indessen durch diesen Anblick nicht im Geringsten erschrocken wurden, sondern im Gegenteil erklärten, daß sie gern zum Tode bereit seien, um nur ein Ende ihrer Qualen zu sehen. Als nun alle diese Peinigungen den gewünschten Erfolg nicht hatten, befahl Siemiaszko, die Nonnen mit Knütteln in die Cerkiew zu treiben. Die Diakonen führten also dieselben aus dem Kloster, trieben sie zusammen vor sich her, indem sie unbarmherzig auf dieselben los schlugen. Die Vorsteherin, aus deren mündlicher Relation diese Worte niedergeschrieben sind, hatte in Folge dieser Stockschläge 2 tiefen Wunden am Kopfe, von denen die eine so tief war, daß bei dem Mangel aller ärztlichen Hilfe sich Würmer darin erzeugten und dieselbe lange offen blieb, dann eine tiefe breite Narbe hinterließ. Siemiaszko, mit Kreuz und Orden geschmückt, stand vor der Cerkiew, umgeben von seiner Gräßlichkeit und sah zu, wie man die Nonnen herantrieb. Eine von ihnen, Verozecka, ergriff, als sie bei dem Zimmermann, welcher eine Wagenremise für den Bischof baute, vorüberging, einen Holzkäppel und warf denselben vor die Cerkiew, die Vorsteherin aber ergriff das Zimmermannshäubl, trat vor Siemiaszko und sprach: „Da, nimm das Häubl, schlag uns die Köpfe ab und wirf sie in die Cerkiew, denn unsere Füße werden ihre Schwelle nicht überschreiten!“ Da schlug Siemiaszko ihr mit der einen Hand das Häubl aus den Händen, so daß es einer Nonne auf den Fuß fiel und sie verwundete, mit der andern schlug er die Vorsteherin so kräftig ins Gesicht, daß er ihr einen Zahn ausschlug. Endlich, da er sah, daß alle seine Anstrengungen vergebens waren, ließ er die Nonnen wieder ins Kloster zurückführen, ging in die Cerkiew und schleuderte den Fluch auf sie. Bei so an gestrungenen Zwangsarbeiten hatten die Nonnen häufig vom Hunger zu leiden; aber Bettelweiber brachten zu weilen heimlich ein Stückchen Brod und ebenso lieferten wohlhabendere Einwohner von jenseit der Duna Nahrungsmitte und schickten Geldcollecten, mußten indessen vorher den Protopop und die Ezerzici reichlich begaben, um bei ihnen für die Nonnen die Erlaubnis auszuwirken. Nahrung, Kleidung u. a. annehmen zu dürfen. Bei eintretendem Frühjahr ereignete es sich, daß durch den Eisgang auf der Duna die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer ganzlich abgeschnitten wurde, mithin keine Worräthe irgend welche Art herübergeschafft werden konnten; in dieser Zeit litten die Nonnen unendlichen Hunger und erlagen im Folge dessen schweren Krankheiten. Zwei Jahre und drei Monate waren während des Aufenthalts der Nonnen in Spas verflossen, da hielt man es wegen der vielfach Unterstützungen von Seiten der Umwohnenden für nöthig, die Nonnen nach einem andern Orte zu transportiren. Im Gouvernement Minsk im Wilhelmschen Kreise liegt ein Städtchen Niadziatow auf einer Landzunge zwischen zwei Seen. Ehemals gehörte dieses der Familie der Hvinnickie, heute war es kaiserlich. Einst stand hier eine Kirche und ein Kloster der Carmeliter St. Justin's, berühmt durch Wunder und zahlreich von fernherwallenden Pilgern besuchte Ablösse, wodurch das Städtchen wohlhabend war. Heute war der Ort verödet, von Juden nur bewohnt, die Kirche war in eine Cerkiew umgeschaffen, und das Kloster hatten Ezerzici eingenommen. Hier wurde den Basilianerinnen der fernere Aufenthalt angewiesen und bald folgte ihnen auch hieher Michajlowicz. Sie wurden in eine Werkstätte des Klosters ge packt und zu allen Arbeiten und Diensten gebraucht. Unter Anderem mußten sie den Schutt des alten Ko-

sters, das zum Theil verfallen, aufräumen und hieraus so wie aus neu angeschafftem Material eine Offizin für Michajlowicz aufzubauen. Die Lage des Orts an Seen brachte den Protopop auf den Gedanken eines neuen Mittels der Peinigung. Man teilte nämlich die Nonnen in vier Abtheilungen und führte sie an verschiedene Seiten des Sees, begleitet von Popen und Diakonen, welche von einer Abtheilung zur anderen gingen und sie zum Abfall vom Glauben zu bewegen suchten, indem sie ihnen zutrieten: „Seht nur, jene sind schon zum alten Glauben zurückgekehrt, thut doch auch ihr dasselbe! seht, eure Vorsteherin ist schon übergetreten, so folgt doch ihrem Beispiel!“ Als sie aber durch solche falsche Vorstreuungen sich in ihrer unwandelbaren Standhaftigkeit nicht schwankend machen ließen, da schritt man endlich dazu, sie im See zu schwemmen. Zu dem Ende steckte man sie in eine Art Sack und band ihnen einen Strick um den Hals. Das Ende des Strickes hielten die Diakonen, welche in einem Kahn fuhren, in der Hand und zogen an diesem die Nonnen ins Wasser, so tief, daß ihnen dasselbe bis an den Mund stand, drohten dann, sie zu ersäufen, wenn sie nicht zur schlimmenden Religion übergetreten würden. Michajlowicz stand unterdessen am Ufer und rief fortwährend: „Erfäßt sie, wie junge Hunde!“ Endlich aus dem Wasser herausgelassen, wurden sie — naß, wie sie waren — zur Arbeit getrieben. Dieses Schwemmen wurde dreimal in Anwesenheit des am See versammelten Volkes vorgenommen, bei welcher Gelegenheit drei Nonnen ertranken. Am Ufer wurden ihre Leichen begraben; als indessen ein Bürger der nahen Stadt sie in der folgenden Nacht ausgraben wollte, um sie an einem passenderen Orte zu beerdigen, fand er dieselben nicht mehr. Was mit ihnen geworden, weiß Niemand; aber dergleichen wird in Russland gewöhnlich in ein Geheimniß gehüllt und das Gedächtniß davon verwischt. Der Assessor des niadziatowschen Schlüssels, Taborowski, wurde dafür, daß er brieflich die Wahrheit der Thatsache bestätigte, daß die Nonnen auf obige Weise geschwemmt worden seien, ergriffen und mußte im Gefängnis sein Leben enden. Wankotow, ehemaliger Marschall des Gouvernements Minsk, wurde nur deshalb, weil er in Gesellschaft von diesen Schändlichkeiten sprach, nach Sibirien transportiert. Der Protopop fand endlich in Niadziatow ein würdiges Ende. Er war nämlich dem Trunk ergeben, und einmal auch in diesem Zustand, fiel er am hellen Tage in eine Pfütze und geriet dabei so tief in den Kot, daß er den Tod fand. Ein Glück, daß das Tageslicht dieses Ereigniß besuchte, denn die Thumena (Vorsteherin) der Ezerzici äußerte, daß, wenn dasselbe sich des Nachts ereignet hätte, alle Nonnen ohne Zweifel zur Untersuchung und zu neuen Qualen herangezogen sein würden. Nach zweijährigem Aufenthalte in Niadziatow gelang es 7 Nonnen, sich bei Gelegenheit eines Trinkgelages zu Ehren der Unkunst Siemiaszko's der Aufmerksamkeit der Wachen zu entziehen und glücklich zu retten. Eine ähnliche Veranlassung gab auch vier andern Gelegenheit aus dem Kloster zu entweichen. Im Monate März des laufenden Jahres betranken sich am Namenstage des Protopop die Popen, Diakonen und sämtliche Wachhabende in Branntwein der Massen, daß die Vorsteherin der Basilianerinnen, Mieczystaka, in Gesellschaft der Kosnarska und Pomarnacka und noch einer Schwester aus dem Kloster zu entfliehen Gelegenheit fand. Unbekannt mit der Umgegend, wußten sie nicht wohin sie sich wenigen sollten, und legten am ersten Tage 9, am zweiten Tage 8 Meilen Weges zurück, indem sie sich so viel als möglich in Wäldern hielten und auch dort die Nächte zubrachten. Die ersten drei Tage hindurch bestand ihre Nahrung einzig aus Wasser; erst am vierten Tage wagten sie es in dem Stalle eines Schäfers zu übernachten und etwas Brod zu erbetteln. Dann trennten sie sich zur Fortsetzung der Reise, nachdem sie sich Kreuze in Samogitien als Sammelpunkt bestimmt hatten; indessen hat nur die Vorsteherin das Ziel der Reise erreicht, indem sie durch Samogitien auf preußischen Wegen gelangte. Durch welche Städte sie von Niadziatow bis Kreuze gekommen, welche Hülfsleistung ihr geworden, das alles hat sie zum Theil nicht im Gedächtniß behalten, theils fühlt sie sich bewogen es zu verschweigen. Erzählt hat es in Posen im August 1845 Julia (mit dem Klosternamen Makryna), Mieczystaka, Vorsteherin des Klosters der Basilianerinnen zu Minsk, 60 Jahr alt, 36 im Orden. (Köln. 3.)

Koblenz, 26. Sept. — Unsere hier ersch. in den beiden Blätter enthalten nun in einem größeren Aufschluß über den Karl Borromäus-Verein die Mitteilung, daß dieser Verein in hiesiger Stadt die Subscriptions zur Einzeichnung durch Bürger in Begehung von Geistlichen sollen umhergetragen werden. Durch den jährlichen Beitrag von 2 Thlr. mind. stets wird man Mitglied mit Stimmrecht, wogegen, um nur Theilnehmer zu werden, man sich zu einem Betrag von wenigstens 15 Syr. für das Jahr verpflichten muß. Der Verein wird nach dieser Benachrichtigung sofort ins Leben treten und sollen, um die Ausbreitung desselben zweckmäßig durch die Provinzen Rheinland und Westfalen zu fördern, Hilfsvereine gestiftet werden. Aufgabe und Ziel des Vereins sei: Alles, was die katholische Kirche zur Heiligung, zur geistigen und leiblichen Wohlfahrt des Menschen in so großem Maße darbietet, nach Kräften zu fördern und es allen Gliedern der Gesellschaft zu eigen zu machen. Hieraus folge nun, daß es dabei nicht allein auf die Verbreitung guter Bücher abgesehen sein könnte, wenngleich allerdings einstweilen der Verein sich die Verbreitung guter katholischer Bücher nach allen Richtungen hin zum Ziele gesetzt habe.

Hamburg. Am 23. d. starb hier selbst, in seiner Waterstadt, der Maler Emil Janßen, geboren den 11ten Juni 1807. Aus Bendixens Schule ging er nach München, später nach Italien. Nach München zurückgekehrt, malte er unter Heinrich Hess Frescobilder eigener Composition in der Basilica des heil. Bonifacius, neben seinem noch gegenwärtig daselbst arbeitenden Landsmann Carl Koch, zu dem er in freundschaftlichem und künstlerischem Verhältnisse stand. Talent zur Composition, in einer ernsten, strengen Richtung entwickelt, und gewissenhafte künstlerische Durchführung zeichneten seine Arbeiten aus.

Die neueste amerikanische Münchhausenia, welche die Runde durch die Zeitungen macht, berichtet, der Sohn eines Mannes, der mit Guano Handel treibe, ein Knabe von 10 Jahren, habe sich kürzlich in der Niederlage auf Guano-Säcke gelegt und sei da eingeschlafen. Als er herausgekommen, habe ihn sein Vater nicht wieder erkannt und der Junge selbst die bittersten Thränen vergessen, denn er sei während des Schlafens, in Folge der gewaltigen Treibkraft des Guano, zur Größe eines 20jährigen Menschen emporgeschossen.

\* Man ried sich des großen Aufsehens einzunehmen, welches der britische Schriftsteller S. Laing durch seine schäf. „Bemerkungen eines Reisenden“ vor einiger Zeit in weitem Umkreise machte. — Jetzt hat dieselbe eben wieder eine für unser deutsches Vaterland, und unsere Provinz Schlesien insbesondere interessante Schrift unter dem Titel: Notes on the Schism from the Church of Rome, called the German-Catholik Church, instituted by J. Ronde and J. Czersky in Oct. 1844 on occasion of the Pilgrimage to the Holy Coat at Treves. By S. Laing Esq., Author of „Notes of a Traveller“, „The Chronicle of the Kings of Norway“ etc. London 1845 veröffentlicht. — Den Ankündigungen zufolge, welche auf diese neuesten „Bemerkungen über das in der römischen Kirche eingetretene Schisma, genannt die deutsch-katholische Kirche, begründet von J. Ronde und J. Czersky im October 1844 bei Gelegenheit der Wallfahrt zum heiligen Rock in Trier“ aufmerksam zu machen sich beizischen, scheint Laing dieses kirchliche Ereigniß für höchst bedeutend und folgenreich zu halten — eine Ansicht, welche seinen Landsleuten um so unerwarteter kommt, als dieselben nach dem Urtheil Wohluntersichteter, bis zur Abreise ihrer Königin Victoria nach Deutschland, — wo sie den innern Vorängen dieses stammverwandten Landes in neuerster Zeit, eine größere Aufmerksamkeit zu schenken angefangen hätten, — die ganze kirchliche Bewegung in unserem Vaterlande für etwas kaum der Beachtung Wertes geachtet haben sollen. — In jedem Falle dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß, wenn der gedachten Schrift aus irgend welchem tristigen Grunde mit Recht eine Bedeutung zugesprochen wird, der mit englischer Sprache und Literatur so innig vertraute Freund der christkatholischen Bewegung, Dr. O. Behnisch, nicht verfehlten werde, von der beregten Erscheinung baldige Kenntnis zu nehmen, und sein betreffendes Urtheil in der von ihm herausgegebenen, inhaltreichen und bereits weit verbreiteten „Zeitschrift für christkatholisches Leben“ niederzulegen.

## Schlesischer Nouvelles-Courier.

### Tagesgeschichte.

\* Breslau, 1. October — In der gestrigen Versammlung des Vorstandes der hiesigen christkatholischen Gemeinde, wurde in Bezug der Abhättung des Gottesdienstes für die nächste Zukunft hier und in den Filialgemeinden Folgendes beschlossen: 1) den 5. October e. hier durch Vogtherr; 2) den 6. October e. in Neisse durch denselben; 3) den 6.

Oct. e. zu Freiburg durch Dr. Theiner; 4) den 6. Oct. e. in Jauer durch denselben; 5) den 3. Oct. in Reichendorf durch Hoffrichter; 6) den 5. Oct. in Lauban durch denselben; 7) den 7. Oct. e. in Goldberg durch Jungnickel; 8) den 5. October e. in Liegnitz durch Land. Strunk; 9) den 6. October e. in Lüben durch denselben. Auf die von den Gemeinden zu Lägn, Löwenberg und Kreuzburg eingegangenen

Gesuche, daß ihnen Dr. Theiner im Laufe künstlerischen Monats überlassen werden möchte, konnte zur Zeit noch nichts festgestellt werden; doch wird die desselbe Bestimmung in einigen Tagen erfolgen. Sch.

Der Brem. Ztg. wird aus Breslau gemeldet: Unsere Provinzial-Presse hat in neuester Zeit plötzlich zwei sehr grimmige Fände von Wisten her gegen sich anstücs

men sehen, den Westphälischen Merkur und den Rheinischen Beobachter. Wie wir werden hier gegen den ersten weder die Deutsch-Katholiken und ihre schlesischen Gönner, noch gegen letzteren die lichtfreudlichen Bestrebungen unserer Provinz vertheidigen, aber die Art und Weise, in welcher beide Blätter unsre Zustände überhaupt ansehen, der blinde täppische Hass des einen, wie die liebedienerische Denunciationewuth, der in dem andern Raum gegeben worden ist, die sind es, gegen welche wir uns im Namen Schlesiens verwahren müssen. Wir sehen die Sachen gewiß unparteiisch an, fanden aber nicht den mindesten Grund in dem Schoße unserer Zustände, der das „Consules videant“ des Mercurs und des Beobachters rechtfertigen könnte. Im religiösen Gebiete herrscht allerdings einige Aufregung, diese aber unserer Presse in die Schuhe schieben wollen, heißt die Wirkung zur Ursache, die Frucht zum Samen machen. Wo, wie bei uns, die religiösen Elemente so d' sparat neben einander gestellt sind, konnt die Presse bei der entstandenen Gährung nicht unbeteiligt bleiben, sie musste sich entweder der einen oder der andern Partei zur Disposition stellen. Dass die Hauptorgane sich gerade nach jener Seite hin neigten, wo ein Fortschritt sichtbar war, ist eben so natürlich, als das Gegentheil uneiklärlich gewesen wäre. Die Breslauer sowohl als die Schlesische Zeitung bebauen den kleinen Fleck der Freiheit, welchen die Censurinstruction und Censurprovis gestatten; sollten sie nun halb weiß, halb schwarz, halb Fleisch, halb Fisch werden, und während sie hier politisch-liberal fürs Volk kämpfen, dort religiös-orthodox gegen das Volk für die Exclusiven Partei ergreifen? Ohne sich selbst ins Gesicht zu schlagen, ging das nicht. Die servile und ultramontane Presse ist im Stillen auch davon überzeugt, und weil sie diese Überzeugung auch bei den Machthabern als natürlich voraussetzt, so giebt sie sich Mühe, diese Parteinaahme unserer Plätter zu verdächtigen, indem sie den innersten Kern der religiösen Bewegung einen politischen Maulwurf nennt, der es auf die Zerstörung aller gesetzlichen Ordnung abgesehen. Diese Taktik ist zwar so alt, als die Lüge, aber dennoch möchte es Noth thun, gerade jetzt darauf hinzuweisen, wo ein bestätigendes Gerücht die strengsten Maßregeln gegen die religiösen Bewegungen in Aussicht stellt. Sollte es wahr werden, sollten von Berlin aus nächstens wirkliche Restrictionen in die Provinzen verhandelt werden, so wäre damit, wenigstens was Schlesien betrifft, der Anfang endloser Wirrenisse bezeichnet. Das ist keine leicht hingeworfene Phrase, welche vor solchem Schritte warnen soll, das ist eine aus der Kenntnis unserer Verhältnisse resultirende ehrlich und offen ausgesprochene Überzeugung. Ein politisches Prohibitum bestürzt nur die Intelligenz und treibt sie in die Opposition; hier, wo auf religiösem Gebiete eingeschritten würde, werden so viele Tausende in ihrem Gewissen verlebt. Man komme nach Schlesien und überzeuge sich von der Glaubensfestigkeit und Stärke, mit welcher das Volk sich zu dem purifizierten Credo bekennt. Zehn Tausend haben den Breslauer Protest unterschrieben: diese sind nicht nur gegen jede noch kommende Beschränkung, sondern fühlen sich sogar von dem kirchlichen status quo sehr beeinträchtigt. Ferner kann man annehmen, daß wenigstens drei Viertel der schlesischen Protestanten den Christkatholicismus begünstigen. Diese würden, erginge die Restriction gegen die katholische Faction, darin eine Verlezung ihrer eigenen protestantischen Gewissen erschließen. Will man einmal den Geist addieren — so steht sich das Exempel! —

△ Jerschendorf bei Neumarkt, 28. Sept. — Eine Menge unserer Gemeindelieder waren unlängst zur allgemeinen christlichen Kirche übergetreten und hielten heute ihren ersten Gottesdienst unter Leitung des Herrn Prediger Vogtherr aus Breslau. Der Dorfgemeinde wurde vor mehreren Jahren durch den Herrn Kreis-Landrat das am Orte befindliche Kirchengebäude als Eigentum übergehen, ohne daß doch bis jetzt Gottesdienst darin gehalten worden ist, da die Gemeinde in die benachbarten Dörfer namentlich nach Mettschau eingepfarrt ist. In dieser von der Gemeinde und der Guisherrschaft auf das Bereitwilligste bewilligten Kirche, die bereits festlich geschmückt der Gemeinde horrete, sollte die gottsdienstliche Feier stattfinden. Allein Herr Pastor Schulz in Mettschau und Herr Superintendent Thilo in Striegau hatten es sehr übel aufgenommen, daß sich in unserem Dorfe eine Gemeinde der allgemeinen christlichen Kirche gebildet hatte und daher die er-

forderlichen Schritte gethan, um den Gottesdienst zu hindern. Nun meinte die Gemeinde freilich, in ihrem guten Rechte zu sein und forderte Herrn Prediger Vogtherr auf, den Gottesdienst in der Kirche abzuhalten; dieser hatte jedoch schon bei seinem Empfange auf dem Bahnhofe von Stephansdorf ein Schreiben des Herrn Landrats bekommene, wonach der Gottesdienst wenigstens nicht in der Kirche stattfinden dürfe. Als Herr Prediger Vogtherr in Jerschendorf ankam, hatte seiner eine große Volksmenge, die ihn mit Jubel empfing. Unterdessen hatten sich zwei Gendarmen vor die festlich geschmückte Kirche gestellt und verwehrten der Gemeinde den Eintritt, welchen sie stürmisch verlangte. Bis jetzt habe sie, sagten die Männer, weder Pastor noch Superintendent zum Gehen in die Kirche geladen und jetzt, wo sie freiwillig die Kirche besuchen wollten, verwehrte man ihnen den Eintritt in ihr Eigenthum. Prediger Vogtherr beschwichtigte endlich die Menge, indem er sie auf den rechtlichen Weg wies und da die Gemeinde durchaus den Gottesdienst verlangte, so wurde auf dem sofort von der Guisherrschaft bewilligten Platze vor dem Schlosse ein Altar improvisiert. Man bestellte an die Mauer ein Altarblatt von schwarzem Kattun, in dessen Mitte ein weißes Kreuz und an dessen Seiten zwei Säulen aus Holz und Zeug befestigt waren. Das Ganze zierten Blumengewinde. Auf dem Altartische befanden sich vier Kerzen, Bibel und Kelch. Das Volk hatte sich unterdessen vor der Kirche gelagert und wollte nicht von der Kirchthür hinweg. Prediger Vogtherr sozierte indessen die Gemeinde auf, ihm zu folgen und unter Chränen zog sie, dem Rufe gehorsam, von ihrer Kirche vor jenen schlichten Altar in dem großen Gotteshause. Alles ging nun seinen ruhigen Gang; die Liturgie begann und die Schulkinder sangen die Responsorien aber ohne Lehrer, denn dieser hatte ein Schreiben von seinem Revisor Pastor Schulz erhalten, worin ihm die Theilnahme am Gottesdienste und die Leitung des Gesanges streng untersagt und das Überschreiten des Gebots mit harter Ahndung belegt war. Ob der Revisor hierzu berechtigt ist, mag das Gesetz entscheiden, Vogtherr's Predigt wirkte versöhnend und rührte alle Herzen. Die Gemeinde zählt bereits 96 Mitglieder, von denen die meisten das heilige Bundes- und Erinnerungsmahl genossen.

△ Oberschlesien, 1. Oct. — Den letzten Hirtenbrief findet man jetzt fast in allen Häusern und oft zu mehreren Exemplaren. Es ist polnisch bis im Auszuge zu haben, deutsch aber vollständig. Das polnische Exemplar wird mit 1 Sgr. 6 Pf. verkauft und ein nicht unbedeutendes Geschäft damit gemacht. Der Ertrag ist zum Ausbau der Morienkirche zu Piekar bestimmt. Von den Kanzeln, wie gesagt wird, ist es bekannt gemacht worden, daß denselben Federmann kaufen soll, und da sich daran, wie ich vermuthe, noch ein besonderer Ablass oder dergleichen knüpfen mag, so fühlt sich das arme Volk in seiner Einfalt gleichsam gezwungen ihn zu kaufen. Um desto sicherer zu gehen und um die Leute besser zu controlliren, werden die Namen der Käufer besonders aufgeschrieben.

\* Landeshut, 29. Sept. — Gestern wurde hier wiederum christkatholischer Gottesdienst in unserer evangelischen Gnadenkirche und zwar in der Mittagstunde, nachdem der Gottesdienst der evangelischen Gemeinde beendet war, abgehalten. Herr Pfarrer Hoffecker hielt eine vortreffliche gediegene Rede, ganz geeignet, die Gemüther wieder in etwas zu beruhigen, die durch einen Vorfall, den ich Ihnen in Nachstehendem der Wahrheit getreu mittheile, heftig aufgereggt worden waren.

Als nämlich der evangelische Gottesdienst nach 11 Uhr geschlossen worden, erschien der Glöckner H. am Altar, löschte die Kerzen aus, entkleidete den Altar und vertauschte die Leuchter mit ein paar alten, ganz unansehnlichen. Der H. ging in seinem Amtesstuhl soweit, daß er während dieser Handlung den christkatholischen Kirchenbedienten, der ihm behüllt sein wollte, so viel möglich vom Altar entfernt hielt, wahrscheinlich um seiner hohen Stellung nichts zu vergeben. Alles dieses geschah im Beisein der bereits versammelten Gemeinden. Wenn nicht anzunehmen ist, daß diese indignirende Handlung von dem Glöckner aus eigner Machtvolkommenheit in Ausführung gebracht wurde, so liefert dies den traurigen Beweis, daß von gewisser Seite her noch immer eine Intoleranz geübt wird, die uns wahrlich noch weit von dem schönen Ziele: es soll ein Hirt und eine Heerde

sein, entfernt hält. Solche Beispiele rechtfertigen zur Gnade die in unserer evangelischen Kirche bräuchigste Reform; wie müssen die Ueberschüttung einer gewissen Parthei in die gebührenden Schranken zurückweisen, der Geistliche darf nicht über, sondern nur in der Gemeinde stehen. Dass beim Beginn des Gottesdienstes für die evangelische Kirchenkasse durch die Küngebeutel gesammelt wurde, ist für sehr unschicklich befunden worden; während der Zeit, daß unsere Kirche den Christkatholiken zu ihrer Benutzung überlassen ist, muß jede Einmischung der evangelischen Gemeinde wegfallen und zwar in diesem Falle um so mehr, als nach ihren Kichen geschen jede Geldangelegenheit aus dem Bereich des Gottesdienstes herausgewiesen ist. Ein Protestant.

#### Actien - Course.

Breslau, 1. October.

Der Umsatz in Actien war heute unbedeutend. Die Course nicht wesentlich verändert.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 115 Br. Priorit. 103 Br.

dito Litt. B. 4% p. C. 108 Br.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 113 und

113½ bez.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.

Nhein. Priorit-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 105½ Br.

Ost-Rheinische (Görl.-Minden) Zus.-Sch. v. C. 105½, 112, 118 Br.

Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108½ bez.

Sächs.-Schl. (Dresden-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 109 Br.

Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 100 Br.

Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 103 Br.

Wilhelmsbahn (Görl.-Oberberg) Zus.-Sch. p. C. 109½ Br.

Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 97½ und

½ bez.

#### Bitte.

Wir rechneten nicht nur auf den guten Willen jedes Mitglieds unserer Gemeinde, sondern auch auf den edlen Beistand unserer christlichen Brüder. Unsere eigenen Kräfte reichen jedoch nicht aus zur Befreiung der mancherlei Bedürfnisse, die der Beistand einer neu gebildeten Gemeinde notwendig erfordert. Darum ergeht an alle Menschenfreunde die herzliche Bitte:

Nehmet Euch auch unserer bedürftigen Gemeinde gütig an, und erwartet dafür nicht nur unsern aufrichtigsten Dank, sondern auch den Segen des Höchsten.

Rawicz im Monat September 1845.

Der Vorstand der christkathol. Gemeinde.

## Den Buchbindern

sind in der 2ten Beilage zu der Schlesischen und Breslauer Zeitung vom 27. d. Ms., Nr. 226 von den Herren Klaus & Hoferdt hier selbst linierte Bücher zum Wiederverkauf offerirt worden.

Nach dieser Anzeige könnte es den Anschein haben, als lieferthen die hiesigen Buchbindere diese Bücher nicht eben so praktisch und von derselben Güte und eben so billig, als jene Herren. Um einem solchen Irrthume vorzubeugen, erklären wir, die wir niemals Veranlassung hatten, noch haben, durch jene Herren solche in der Strafanstalt zu Brieg gefertigte Bücher zu beziehen, daß wir linierte Bücher, die wir selbst fertigten, mindestens, ohne uns selbst zu überheben, eben von derselben Güte wie jene verkündigen und zu demselben Preis zum Verkauf stellen, wovon sich jeder Käufer augenscheinlich überzeugen kann.

Aus welchen Gründen die Herren Klaus & Hoferdt die Bücher den Buchbindern empfohlen haben, wollen wir nicht weiter untersuchen; das Publicum wird sich darüber schon ein Urtheil selbst bilden.

#### Das hiesige Buchbinder-Mittel.

Breslau den 30. September 1845.

**Verbindungs-Anzeige.**

Unsere gestern zu Neisse vollzogene heiliche Verbindung beeindrucken wir uns hiermit ergeben zu zeigen.

Grottau den 30. September 1845.

Carl Kuschel.

Josephine Kuschel geb. Engler.

**Entbindungs-Anzeige.**

Die heute früh um  $\frac{1}{2}$  auf 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Auguste geborene Kluge zeigt hiermit Freunden und Verwandten ergänzt an.

Heller, Lehrer.

Kotwitz den 29. September 1845.

**Entbindungs-Anzeige.**

Heute wurde meine liebe Frau von einem gefundenen Mädchen glücklich entbunden.

Schönau den 30. September 1845.

Philipp, Kreisjustizrath.

**Entbindungs-Anzeige.**

(Statt besonderer Meldung.) Heute früh um halb 8 Uhr wurde meine Frau Emilie, geb. Neugebauer, von einem gefundenen Mädchen glücklich entbunden.

Breslau den 1. October 1845.

Eduard Worthmann.

**Todes-Anzeige.**

Am 20sten d. M. verschied zu Wien unser College, der Königl. Justizrath Herr Ferdinand Stöckel. Er war gleich ausgezeichnet durch seine große Rechtlichkeit, wie durch die gründliche juristische Bildung und unermüdliche Thätigkeit. Seine Klienten verlieren an ihm den kraftigsten Vertreter ihrer Rechte, wir trauern einen sehr hochgeachteten Collegen und aufrichtigen Freund.

Natibor den 29. September 1845.

Die Justiz-Commissionen der hiesigen Gerichte.

**Todes-Anzeige.**

In der letzten Mitternachtstunde verließ der unsterbliche Geist meiner geliebten zweiten Tochter Maria seine irdische Hülle und ging zur höheren Vollendung über. Es ist betrüblich, dass ich dies Alles, welche die nun Verklärte mit Ihrem Wohlwollen beglückten, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergeben zu können.

Groß-Wirswitz den 30. September 1845.  
G. Führ. v. Diebitsch.

**Theater-Repertoire.**

Donne, sag den 2ten: „Die Händen.“ Lustspiel in 1 Akt und in Alexandrinern von Wilhelm Mariano. Hierauf: „Das Portrait der Geliebten.“ Original-Lustspiel in 3 Akten von E. Feldmann. Jakob Unfall, Herr Schwarz, vom Stadttheater in Lübeck, als Antrittsrolle. (Ansang 6 Uhr.)

Freitag den 3ten, zum 2ten Male: „Der österreichische Biunnen.“ Zauberposse in 3 Auftheilungen mit Gefangen und Tänzen vom Verfasser des Weltmeisters &c. Musik von mehreren Komponisten.

Vom 16ten bis 30. Septbr. sind folgende Störungen des Repertoires vorgekommen:

Am 23ten war angekündigt: „Der Postillon von Porjumcau.“ Wegen plötzlicher Krankheit der Mad. Denemy: „Rey“ musste gegeben werden: „Der Freischütz.“ Oper in 4 Akten.

Für den 24ten war bestimmt: „Der galante Abbé.“ Lustsp. in 2 A. von Hoffmann und „Margarethe.“ Zeitbild in 1 Akt. Zur Aufführung kam: (wegen Krankheit der Mad. Heinz) „Doktor Robin.“ Lustsp. in 1 Akt und „Der Doppelvater.“ Posse in 3 Akten.

Den 26ten war angekündigt: „Die Stimme von Portici.“ Wegen plötzlicher Krankheit des Hrn. Bahrbt musste gegeben werden: „Der Barbiere von Sevilla.“ Oper in 2 Akten.

Für den 27ten war angekündigt: „Der galante Abbé“ und „Margarethe.“ Zur Aufführung kam: (wegen Krankheit der Mad. Wohlbärt) „Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten“ und das Ballett: „Eiferschütz.“

Donnerstag den 2. October:

**VIII. Vauxhall**

im alten Theater

**zwölftes Concert**

von

**JOSEF GUNG'L**  
und seiner Capelle.

Billets sind in der Musikhandlung der Herren Bote & Bock, Schweidnitzer Straße No. 8, und Abends an der Kasse zu haben.

Connabend den 4. October

**BAL PARE!**

im alten Theater.

Vielfachen Rufforderungen entgegenzukommen, hat sich Herr Josef Gung'l entschlossen, für obigen Bal pare die musikalische Leitung mit seiner Capelle zu übernehmen. Dem verehrten Publikum diese ergebene Anzeige mit dem Bemerk, dass Personal-Karten à 1 Rthlr. von heute ab in der Musikalien-Handlung der Herren Bote & Bock, Schweidnitzer Straße No. 8, zu haben sind.

Mag Wiedermann.

**Folgende nicht zu bestellende Stadtbriebe**

- 1) Herr Theodor Warsch,
  - 2) Herr Stadtgerichts-Canzler Schmidt,
  - 3) Präulein Ida v. Mandel
- Können zurückgesordert werden.

Breslau den 1. October 1845.

**Stadtpost-Expedition.**

Zur Aufnahme neuer Schüler in die Elementarklassen ist der Nachmittag des 3. October, in die Gymnasialklassen der 11te und 13te October bestimmt.

Schönborn, Rector des Magdalenen-Gymnasium.

**Im König von Ungarn**

Donnerstag den 2. October:  
**Großes Abend-Concert der Steyermärkischen Musikschaft.**

Ansang 7 Uhr. Eintritt à Person 5 Sgr.

**Liebich's Garten.**

Heute Donnerstag Nachmittag-Unterhaltung der Sängersfamilie Nixinger. Ansang 4 Uhr.

**Bekanntmachung.**

In Gemäßheit des §. 137 seq. Tit. 17. Theil 1. des Allgem. Land-egis wird den unbekannten Gläubigern des am 1sten August 1843 zu Ober-Schellendorf verstorbenen Stützgutsbesessers Carl Gustav Rosemann auf Ober-Schellendorf die bevorstehende Theilung des Nachlasses zwischen der Witwe des Erblassers, anderweit verheiratheten Detonom Kriesch zu Hirschberg, und den Hinterlassnern unter unserer Vermundshaft stehenden fünf minoren Kindern hiermit öffentlich bekannt gemacht um ihre einwanigen Vordeutungen an den Nachlaß in Sitten und binnen längstens drei Monaten, vom Tage der ersten Insertion dieses Averstissements angelehner, anzugeben und geltend zu machen, wodrigensfalls nach Ablauf dieser Frist die etwaigen Erbschafts-Gläubiger sich an jeden Eben nur nach Verhältnis seines Erbtheils hantieren können.

Glogau den 15ten September 1845.

Königl. Puppen-Collegium.

**Substaations-Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Kirchstraße No. 16 belegenen, den minderjährigen Kindern des verstorbenen Tuchmachers Carl Jacob Conrad gehörigen, auf 7836 Rthlr. 3 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 5ten November d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Pflücker

in unserem Parteizimmer anberaumt und aden zu diesem Termine auch alle unbekannten Realprätendenten unter der Warnung vor, dass sie sonst mit ihren Real-Ansprüchen auf das Grundstück werden ausgeschlossen werden.

Taxe und Hypothekenschein können in der Substaations-Registratur eingesehen werden.

Breslau den 18. April 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

**Substaations-Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier No. 47 der breiten Straße belegenen, dem Strumpffabrikant Christian Fromberger gehörigen, auf 4070 Rthlr. 6 Sgr. 7 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen neuen Termin auf den 5. November d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-

um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Amt. Wendl in unserem Parteizimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Substaations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird die Johanna Georgine Weißwirth. Scultetus, geb. Fiebig, hiermit vorgeladen.

Breslau den 12ten September 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

**Bekanntmachung.**

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des hier am 2. März 1845 gestorbenen Johann Gottfried Daniel Friedrich Kleiner wird in Gemäßheit der Worschrit des § 137 seq. Tit. 17. Thl. I. des A. L. R. hiermit bekannt gemacht.

Breslau den 22. September 1845.

Königl. Vermundshafsts-Gericht.

**Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.**

Der Stellenpächter Johann Dornstock und dessen Ehegattin, Johanna, geb. Züttner, zu Herzogswaldbau haben nach der heut abgegebenen gerichtlichen Erklärung die durch Vererbung eingetretene Gemeinschaft aller Güter ausgeschlossen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Grottau den 26. August 1845.

Gerichtsamt Herzogswaldbau.

**Verkaufs-Anzeige.**

Mein am Haupt-Marktplatz gelegenes Haus No. 22, bestehend aus einem Verkauf-Gewölbe, 4 Stub'n, 2 ganz trocknen Waren-Gewölb'n, 3 trocknen Kellern, Stallung und Bodengeschoss bin ich gesonnen aus freier Hand zu verkaufen oder auf 3 Jahre zu vermieten. Darauf Verpflichtende wollen sich melden beim Eigentümer, Commissionair Strumpf in Streitzen.

**Bekanntmachung.**

Folgende im Isten Quartale 1843 gefundene und herrenlose Sachen, Gelder &c werden hiermit aufgeboten: 1., ein braungefleckter Wachtelhund, jetzt dessen Losung, 2., ein brauner und weißgefleckter Wachtelhund, jetzt dessen Losung, 3., eine Pudel männlichen Geschlechts, jetzt dessen Losung, 4., eine goldene Erbsenkette, 5., eine Radwer, 6., eine Pferdedecke, 7., drei Damenbüste, 8., ein grautuchener Mantel, 9., ein Paar Pelzhandschuhe, 10., ein Frühbeetfenster, 11., ein goldner Trauring, 12., ein Schloß von Neusilber, 13., ein Peitschenstock, 14., ein Armband von Silber, 15., eine eiserne Kellerventilthüre, 16., eine Goldbörse mit 18 Sgr. 3 Pf., 17., ein wollener Beutel mit 15 Sgr. 3 Pf., 18., drei kleine Taschenbücher, 19., eine eiserne Wagenspannkette, 20., eine Geldbörse mit 16 Sgr. 11 Pf., 21., zwei eiserne Kochtöpfe, 22., einen Theelöffel von Neusilber, 23., eine buntwollene Decke, 24., eine alte bunte Bettdecke, eine grünliche Hülle mit Pelzfutter, ein braunes Kammtuch, ein bunt leinenes Kleid, ein buntes Moussekleid, ein schwarzes Schild, eine grünseidne Crispine, drei weißestreifte Unterdröcke, ein weißgrundiges Halstuch, ein Tassent-Uebertrock, 25., ein Waschschaff, 26., ein Paar gestreifte Komasken, ein schwarzer Eiogurt, zwei kleine Schnupftücher (sig. No. 1 und 2), 27., ein Wagensitz-Nüchternpolster, 28., vier alte Hemden und eine Schürze, 29., ein Paar Wasserkannen, ferner folgende auf der Nieder-schlesisch-Märkischen Eisenbahn im 4. Quartal 1844 gefundene Sachen: 1., ein weißes Taschenbuch, 2., eine schwarze Tuchmütze mit Schleife, 3., ein Dornstock, 4., ein Stiel, 5., ein lederner Ueberzuh, 6., ein Tabaksbeutel, 7., ein Reisspiegel, 8., ein farbiges buntes Buch, worin noch eins dergleichen und ein altes Schnupftuch eingemietet, 9., ein brauner Regenschirm, 10., eine Stock mit Bronzeknopf, 11., ein Paar mit Bronzeknopf, 12., ein lederner Tabaksbeutel, 13., ein meerchaumes Zigarenpfeischen, 14., eine schwarze leidene Mütze mit Schleife, 15., ein spanischer Rohstock, 16., ein Pfefferrohr mit Biegeschippe, 17., ein Paar grünlederne Pelzhandschuhe, 18., eine Paile Glace-Handschuh, 19., eine schwarze leidene Herrenmütze mit Schleife, 20., ein silbernes Nadel-Etui mit dergleichen Inhalt, 21., ein eiserner Schlüssel, 22., eine schwarze Tuchmütze, 23., ein eiserner Stock, J. K., 24., ein Dornstock, 25., ein Dornstock mit Hornknopf, 26., ein zerbrochener Ledersock, 27., eine lange Peise mit Hornabguß und weißem Kopf, 28., ein Rohr-Ledersock, 29., 20 Bogen Löschpapier, 30., ein brauner Schirmüberzug von Kattun, 31., ein roßgitteriges Schnupftuch, 32., ein Paar wollen Strümpfe, 33., eine Fuchsbo, 34., eine schwarze Tuchmütze, 35., ein Paquet in blau Papier, worin 2 Vorhemden und 3 Paar Manchetten.

Die Eigentümer dieser Sachen und Geldbeträge werden daher aufgefordert, in dem

**10. December d. J. Vormittags um 10 Uhr**

vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Amt in unserem Parteizimmer anstehenden Termine ihre Eigentumsansprüche geltend zu machen und nachzuweisen, wodrigensfalls diese Sachen und Geldbeträge den Findern oder den in deren Stelle trenden öffentlichen Kassen als Eigentum werden zugesprochen werden.

Breslau den 10. September 1845.

Königl. Stadtgericht.. II. Abtheilung.

**Bekanntmachung.**

Am 19. September c. Abends gegen 6 Uhr ist an dem Schwarzwiehändler Hoffmann aus Sprottau bei Niesky, auf der Straße zwischen Schirndorf und Hermsdorf von zwei Männern ein Straßenraub verübt worden, und es haben die Räuber nach der That die Flucht nach der an die Straße stoßenden Saganer Herzogliche Haide ergriffen. Der Raub ist mit ungemeiner Frechheit verübt, und wir bringen mit der Bitte ihn zur öffentlichen Kenntniß, uns alles, was zur Entdeckung der Räuber führen kann, ungesäumt mitzutheilen.

Die Räuber hatten geschwärzte Gesichter, auf dem Kopfe weiße Zipfelmützen mit rothen Rändern, waren mit eintägigen Gewehren bewaffnet und wahrscheinlich mit kurzen Jacken bekleidet. Unmittelbar vor der That erschoss einer der Räuber den Hund des Hoffmann — ein kleines schwarzes langhäriges Thier mit weißer Kehle und weißem Borderfuß, und einer Peitschenschnur um den Hals — allein es hat derjelbe bisher nicht aufgefunden werden können, und er ist wahrscheinlich von den Räubern mit fortgenommen worden. Dem Hoffmann sind die unten bezeichneten Gegenstände geraubt worden, welche möglicherweise auf die Thäter führen können.

Sagan den 23. September 1845.

Das Herzogl. Reni-Kummer-Justiz-Amt.

Verzeichnis der dem Hoffmann geraubten Sachen.

- 1) eine Brieftasche, rot, abgenutzt, in welcher sich 17 bis 18 Rthlr. Kassen-Anweisungen, à 1 Rthlr., befanden.
- 2) zwei 2 Rthlr.-Stücke.

- 3) zwei Dokaturen, auf deren Gepräge sich ein Mann mit der Waage in der Hand befand.

- 4) dreißig oder mehrere ganze Thalerstücke von preuß. oder sächsischem Gepräge.

- 5) Ächte und Biergroschenstücke.

Dasbare Geld befand sich in zwei rohen Beuteln.

- 6) eine silberne Taschenuhr, deren äußeres Gehäuse von lackiertem Tambak war.

Auf dem Rande des lackirten Theils des Gehäuses befanden sich silberne Stifte, und der erhobene Theil des Gehäuses war etwas abgerieben.

- 7) eine tombakene Uhrkette, bestehend aus breiten und runden Ringen mit Messing-Uhrschlüssel und stählernem Stift.

- 8) eine lederner Geldbeutel, welcher dem Hoffmann vom Gebebe geschnitten worden; in derselben ist der Name Lange mit Federn ausgeschnitten, hinten war sie geschnitten und mit einer gelben Schnalle versehen.

**Nothwendiger Verkauf.**

Die dem Karl Wagenknecht gehörige, sub-Hypotheken-No. 51 zu Wahren, Wohlauer Kreises belegene Siegelbesteigung, abgeschägt auf 8211 Rthlr. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur eingezehender Taxe soll am 1. December d. J. Vorm. 11 Uhr an die Börse verhängt 3% Thlr. steht, womit ich die Börse verbinde, Ihr werthes Vertrauen mir auch für die Folge zu bewahren.

Samuel Haacke,

Breslau, Nikolai-Straße No. 45.

**Echte Klettenwurzel-Oel**

à Glacon 4 Sgr.

**E.E. AUBERT**

Bischofsstraße, Stadt Rom.

Zu verkaufen.

Zwei große Schaufenster, welche sich auch zu Aushäng-Schränken eignen, sind billig zu verkaufen, Albrechtsstraße rechts vom Ringe

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau  
ist so eben erschienen:  
**Schlesische Provinzialblätter**  
1845.  
Neuntes Stück. September.  
Preis 5 Sgr.

**Inhalt:**

- 1) Die Verwaltung der Landgemeinden. Von G. Peltz.
- 2) Die Unabschreibbarkeit der Richter und die Gesetze vom 29. März 1844.
- 3) Sind monatl. Schulzeugnisse ein zweckmäßiges Disciplinar-Mittel in den Schulen und wird durch sie die intellectuelle und moralische Bildung der Schuljugend befördert? Von G. F. Ulrich, Hauptlehrer an der Elementarschule No. 1 in Breslau.
- 4) Ueber den IV. Stand und die sozialen Reformen. Von P. in Breslau.
- 5) Reise nach Rom im Jahre 1863 von G. C. Nierig, nachmal Kaiserl. Kammer-Buchhalter in Breslau. Von Prof. Dr. Guhrauer. (Forts.)
- 6) Beitrag zur Nechtfertigung des Pastors üblich. Von Prediger A. Knüttel in Breslau.
- 7) Wünsche, Anfragen und Mittheilungen über Gegenstände von provinziellem Interesse.
- 8) Chronik.

**Subscriptions-Einladung.**

In meinem Verlage erscheint demnächst das sehr gelungene

**Portrait**

des  
**Dr. Anton Theiner,**  
Pfarrer der christ-katholischen Gemeinde  
zu Breslau,  
gez. von Zausig, lithogr. und ge-  
druckt von Sauter.

Probeabdrücke liegen bereits zur Ansicht auf und wird der Subscriptions-Preis von 10 Sgr. auf weissem Papier und 15 Sgr. auf chinesischem Papier nur bis zum 1. November dieses Jahres fortbestehen, der dann eintretende Laden-Preis ist 15 Sgr. auf weissem und 20 Sgr. auf chinesischem Papier.

Breslau, den 1. October 1845.  
**Eduard Trewendt.**

Wer von dem im letzten Drittheil des ver-  
flossenen Jahrhunderts allhier in Garnison  
gestandenen und vor dem Olauer Thor mit  
dem jehigen Hause No. 1 am Holzplatz an-  
sässig gewesenen Königl. Artillerie-Major  
Joh. Joachim von Braatz und da der-  
selbe vermutlich gestorben, von dessen Erben  
Nachricht zu erhalten im Stande ist, wolle  
gefäßigt seine Adresse mit J. K. W. bezeich-  
nen, Nikolaistraße No. 2 bei A. Lauter-  
bach & Comp. abgeben lassen, wogegen nicht  
ermangeln werden wird, etwa gehabte Müh-  
waltung und Verläge dankend zu vergelten.

Auf den Grund meiner in den biesigen  
Zeitungen No. 220 und 221 vom 20sten und  
22sten d. Mts. gemachten ergebenen Bekannt-  
machung ersucht ich zugleich meine rep. Her-  
ren Debtores, ihre Zahlungen bis zum 20sten  
November c. unfehlbar an mich zu berich-  
tigen, indem ich sonst unliebsam in die Not-  
wendigkeit versetzt werden würde, dieselben ge-  
richtlich einzufordern und einzuziehen zu lassen.

Vom 8. October c. ab wohne ich Schuh-  
brücke No. 77, zwei Stiegen hoch, vis-à-vis  
meiner ehemaligen Wein-Handlung.

Breslau den 2. October 1845.  
**A. W. Streckenbach.**

**Local-Veränderung.**

Von heute ab befindet sich mein Modemoc-  
ren-Lager nicht mehr Paradeplatz No. 39,  
sondern Unter-Ring im Schwarzen Bär. Für  
das mir bisher geschenkte gütige Vertrauen  
dankend, bitte ich, es mir auch in meinem  
neuen Local angelehnen zu lassen.

Glas, den 1. October 1845.  
**Louis Brühl.**

Ich wohne jetzt Antonienstraße No. 8 im  
Bräukenschen Hospitale.

**Dr. Graeber.**

Meine Wohnung ist jetzt Breite-Straße  
No. 41. **Dr. Cador, Regiments-Arzt.**

Hiermit zeigen wir ergebenst an: daß wir  
unsere Tuchlager von der Herrenstraße nach  
dem Ring No. 18 eine Stiege hoch verlegt  
haben. **Gebr. Friedenthal.**

**Bekanntmachung.**

Ich wohne jetzt Junkern-  
straße No. 6.  
**Hahn, Justizrath.**

**Watten**

empfing in Commission und stellt die billig-  
sten Engros-Preise

**Eduard Wetter, Neusche Str. No. 2.**

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch alle königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Prämumerations-

Die unter der Firma:

# Ludwig Sengler

durch eine Reihe von Jahren bestandene  
**Papier-, Schreib- und Zeichnen-  
Materialien-Handlung**

haben wir mit dem heutigen Tage käuflich übernommen und werden dieselbe, vorsichtig noch in dem alten Etabl. Ring No. 30 (altes Rathaus), in ihrem ganzen Umfang unter endstehender Firma, so führen.

Indem wir uns erlauben, dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, bitten wir, daß unserem verehrten Herrn Bräger g schenke ehrende Vertrauen auf uns zu übertragen; es soll unsere Aufgabe sein, uns desselben würdig zu zeigen, durch strenge Reichlichkeit den guten Ruf der alten Handlung zu bewahren und dabei den Anforderungen der Zeit nach Möglichkeit zu genügen.

Breslau den 1. October 1845.

# Lustig & Selle,

vormals Ludwig Sengler.

**Daguerreotypie.**

Das Atelier des Unterzeichneten bleibt bis gegen Mitte November d. J. geschlossen.  
**Eduard Wehner, Daguerre aus Leipzig.**

**Parfumerie- u. Toilette-Gegenstände aller Art,**  
von der ausgezeichnetesten Qualität, empfiehlt zu den billigsten aber von vornherein an-  
gemessenen Preisen.

**G. E. Aubert, Bischofstraße, Stadt Rom.**

**Dresdener Malz-Syrup,**

aus bairischer Maize bereitet,  
für Hustenleidende und Brustkränke.

a Kr. 15 Sgr., 10 Sgr., 5 Sgr. und 2½ Sgr.

Langst rühmlich bekannt, erwartet hiervon neue Zusendungen.

**Eduard Groß,**

am Neumarkt No. 38, erste Etage, vom 1. November No. 42.

**Neue englische Fettheringe.**

Von diesen delikaten Fettheringen, welche sich durch ihren Wohlgeschmack und Halbar-  
keit vor allen anderen Gattungen auszeichnen, empfiehlt ich heute die erste Sendung und  
verkaufe das Häfchen circa 50 Stück entw. 1 Athl.; kleinere Gebinde verhält-  
nismäßig billiger; einzeln das Stück 1 Th.

Schöne Schottenheringe in Gebinden zu circa 50 Stück 22½ Sgr., einzeln das  
Stück 6 pf.

**J. G. Plaenze, Ohlauerstraße Nr. 62,**  
an der Ohaubrücke.

**Gläser-Diamanten,**

für deren Güte gebürgt wird, empfiehlt die  
Kunsthandlung F. Karlsch.

**Grünberger Weintraube**

empfiehlt in ausgezeichnetester Qualität  
Steinbach, Obsthandlerin,  
Ring No. 49, Naschmarkt. Seite.

**Frisch aeräucherten  
fetten Silber-Lachs**

empfehlen

**G. Knaus & Comp.,**

Albrechtsstraße Nr. 58.

**Karpfen**

polnisch gesotten, sind deut Mittag und Abend  
zu haben bei G. Sabisch, Neusche Str. 62.

**Als Volontair**

wünscht ein gebildeter junger Mann, der  
schon mehrere Jahre bei der Delconomie fun-  
giert hat, baldigst auf einem großen Gute ein  
Engagement durch G. Berger, Bischöf-  
straße No. 7.

**Gefüch.**

Ein junger Mann, der bereits die Land-  
wirtschaft erlernt, sucht als Volontär auf  
einer größeren Herrschaft um sich noch in der  
Landwirtschaft zu vervollkommen, eine Stelle  
zu erlangen.

**Berendt, Apotheker.**

Ein erfahrener Kunstmärtner sucht zum 1sten  
Januar 1846 eine Anstellung. Nähtere Aus-  
kunft über denselben erhält Herr Eduard  
Monhauvt, Gartenstraße No. 4.

Der annoncierte Beamten-Posten ist  
vergeben. Breslau den 1. October 1845.  
Der Kaufmann Eode.

Der Wirtschaftsschreiber-Posten in Güts-  
mannsdorf ist bereits vorgeboren.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Knabe,  
welcher sich zum Bergolder ausbilden will,  
kann sich melden Herrenstraße No. 16 zwei  
Stiegen hoch.

Am 30. September wurde mir aus meiner  
Wohnung, Burgfeld No. 5, eine goldene  
Erbse-Kette von bedeutendem Wert entwen-  
det. Ich warne Jeden vor deren Ankauft  
und zahl' dem eine anständige Belohnung,  
welcher mir zur Wiedererlangung deselben  
behülflich ist.

**Zu vermieten**  
eine Stube und bald zu beziehen. Das Na-  
here hinterhäuser No. 10 im Gewölbe.

Zwei sehr gut meublierte Stuben mit be-  
sonderem Eingange sind Dominikaner-Platz  
No. 2 drei Stiegen hoch vornheraus sofort  
zu vermieten.

Blücherplatz No. 15 ist erste Etage ein  
meubliertes Zimmer sogleich zu vermieten.

Zu vermieten und bald zu beziehen ist  
Gartenstraße No. 34 eine Wohnung von 4  
Stuben nebst allem Zubehör.

**Angekommene Fremde.**

In weißen Adler: hr. v. Jerin, von  
Gefäß; hr. v. Schweinichen, von Wasser-  
jenisch; hr. v. Stegmann, Oberstleutnant,  
von Stein; hr. Strahl, Geh. Kommerzi-  
rat, von Glogau; hr. Biewald, Geh. Ge-  
nierungsrath, von Oppeln; Gutssbesitzerin  
v. Bojanowska, aus Galizien; hr. Edler,  
Direktor, von Siemianowic; hr. Kovarek,  
Partikular, aus Italien; hr. Kramla, Fa-  
brilant, von Freiburg; Madame Melchar,  
von Prag; hr. Seiffert, Dekonom, von Ber-  
lin. — In der gold. Garß: Herr von  
Balche, Bojar, von Jassy; hr. v. Budjisz-  
ewicz, a. d. G. H. Posen; hr. Willert,  
Gutsbes., von Gieddorf; hr. Hofrichter, Gut-  
besitzer, von Wilkau; hr. Baron v. Klock,  
von Massel; hr. Seitz, Kammerrath, von  
Trachenberg; Amtsrichter Bendemann, von  
Jakobsdorf; hr. Fontane, Lieutenant, von  
Grottkau. — Im blauen Hirz: Herr  
v. Frankenberg, Major, von Dels; Herr von  
Borwig-Hartenstein, von Gr. Muritsch; Herr  
Scholz, Gutsbes., von Neudorf; hr. Kloß,  
Forstmeister, von Karlshof; hr. Muche, Hütt-  
enbeamter, von Königshütte; hr. Klubach,  
Schichtmeister, hr. Mühsam, Kaufm., beide  
von Beuthen; hr. Bornemann, Apotheker,  
hr. Siegert, Kaufm., beide von Parchwitz;  
hr. Rechnic, hr. Heilborn, Kaufleute, von  
Ratibor; hr. Anton, Kaufm., von Neusalz;  
hr. Treutler, Partikular, von Neu-Weistein;  
hr. Ehrenberg, Pharmaceut, von Franken-  
stein; hr. Kneißler, von Trautenau; hr.  
Dittich, Dekonom, von Grottkau; hr. Greu-  
lich, Dekonom, von Märzdorf. — In den  
3 Bergen: hr. Geben, Kaufmann, aus  
Breisgau; hr. Cellarius, Kaufmann, von  
Mainz. — Im deutschen Haus: Herr  
Korn, Gutsbes., von Riegendorf; hr. Scholz,  
Gutsbes., von Al-Jannowitz. — Im Hotel  
de Silesie: hr. Simon, Gymnasiallehrer,  
von Saarbrücke; hr. Schildknecht, Post-  
Sekretär, von Ratibor; hr. Pradwicki,  
Partikular, von Thoin; hr. Eichler, Görl-  
itzer, von Grünberg; hr. Rausch, Kandidat,  
von Polen; hr. Berliner, Kaufm., von Neisse. —  
In 2 gold. Löwen: hr. Lachs, Kaufm.,  
von Oppeln; hr. Breslauer, Kaufm., Herr  
Schrötter, Lieutenant, beide von Brieg; Frau  
Kaufm. Scholz, von Ostrava. — Im gold.  
Zeppter: hr. v. Zahrzewski, von Gutow;  
hr. v. Werner, Lieutenant, von Dels; Herr  
Braun, Insp., von Gleiwitz. — Im gel-  
ben Löwen: hr. Kleinert, Kaufm., Herr  
Hertwig, Pastor, von Zbuny; hr. Gabriel,  
Apotheker, von Mittic. — Im goldenen  
Baum: hr. Schaff, Corrector, von Gub-  
rau; hr. Rolle, Lehrer, von Köben. — Im  
weißen Ross: hr. Eunhard, Kaufmann,  
von Grossen; hr. Bagler, Kantor, von Woh-  
lau. — In der Königs-Krone: Herr  
Baron v. Dybner, Lieutenant, von Namitz;  
hr. Opitz, Gutsbes., von Schneidnitz. —  
Im gold. Heck: hr. Alter, Kaufmann,  
von Gitschen; hr. Thiel, Thierarzt, von  
Berlin. — Im gold. Schwerdt: Herr  
Döring, Kaufm., von Wadenburg. — Im  
weißen Storch: hr. Ring, Kaufm., von  
Kosel; hr. Händler, Kaufm., von Leib-  
witz; hr. Schlesinger, Kaufm., von Gle-  
iwitz. — Im Privat-Vogt: hr. Kunz,  
Vorsteher der Maschinen-Werkstätte, von Sta-  
libor; hr. Destrich, Inspektor, von Hammer,  
hr. Göbel, Kaufm., von Jauerik, sämml.  
Schneidnitzer Str. No. 5; hr. Minigas, Kaufm.,  
von Bißel, Käseplatz No. 3; hr. Renner,  
Wirtschafts-Insp., von Wisschus,  
Kupferschmiedest. No. 21.

**Verloren**

wurde am Sonntag den 25ten d. M. des  
Wekends zwischen 5—6 Uhr auf der Prome-  
nade, in der Nähe des Zwingers, ein geldner  
Trauring R. S. gezeichnet. Der ehrlie-  
hende Erhalt erhält gegen Rückgabe desselben eine  
angemessene Belohnung von dem Goldarbeiter  
Gumpert, Karlsstraße No. 20.

**Zu vermieten**

und Vermiethen 1846 zu beziehen ist die  
erste Etage im Hause Junkernstraße No. 8,  
und Näheres beim Eigentümer im Comptoir  
par terre zu erfahren.

**Die sehr geräumige Bude,**

dem goldenen Becher gradüber am Ringe, in  
welcher seit vielen Jahren der Verkauf von  
Galanterie- und Drechsler-Waren betrieben  
wurde, ist sogleich zu vermieten.

**Ein sehr frequent gelegenes heilbares**

**Varterre-Vokal**

ist zu vermieten und bald zu beziehen. Das  
Näherte Kupferschmiedestraße No. 10, Ecke  
der Schuhbrücke.

**Eine Stube ohne Meubles für Herren ist**

sofort zu vermieten Olauer Str. No. 21,  
in grünen Kranz, 3 Treppen.

Carlest aße No 2 ist eine Borderstube zu  
vermieten.

**Zu vermieten**

und Weihnachten zu bezahlen sind noch einige  
Wohnungen von mittlerer Größe in der neu  
angelegten Straße an der Schweidnitzer Thor-  
Bastiere. Näheres daselbst.

**Universitäts-Sternwarte.****Thermometer.****Wind.****Luftdruck.****Lufttemperatur.****Temperatur-Minimum.****Maxima + 11,1****der D. er + 10,2****Getreide-Preis in Ecucent (Preuß. Maß).****Breslau den 1. October 1845.****Höchster****Mittler****Niedrigster****Wochen****1 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.****1 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.</**